MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Bispinghof 12a. Fernruf 105 und 1426. Drahtanschrift: Tageszeitung, Münsterwestf. Berliner Schriftleitung: Berlin S.W. 61, Blücherstraße 7II, Fernruf: Moritzplatz 4147.

Westfälische Handelszeitung. Einzelnummer 25 Pf.

Der Westfale

Monats-Bezugspreis: Durch Boten frei in Haus gebracht oder durch die Post Mk. 5.—. — **Anzeigenpreis:** Ein Millimeter Höhe einspaltig im örtlichen Verkehr 40 Pfg., Bank-, behördliche und auswärtige Anzeigen 50 Pfg., Reklamen 250 Pfg. — Bei Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Bei Konkursen oder gerichtlicher Eintreibung fällt Rabatt fort. — Erfüllungsort Münster i. W.

Nr. 33 **Münster i. W. Donnerstag, den 3. Februar** **Jahrgang 1921**

Das deutsche Nein!

Die Besprechungen der Parteiführer mit Dr. Simons

* **Berlin,** 2. Febr. (Eig. Drahtber.)

Im Reichstag haben die Fraktionen schon größtenteils gestern nach der Vollsitzung zu der Erklärung der Regierung Stellung genommen, einige setzten setzten ihre Beratungen gestern noch fort. Die Regierungsparteien werden, darüber besteht bereits Einverständnis, heute eine gemeinsame Erklärung durch einen einzigen Redner abgeben, werden sich aber erst heute mittag schlüssig werden, welcher der drei Fraktionen die Aufgabe zufällt, dies zu tun.

In der Besprechung der Parteiführer mit Dr. Simons, die der gestrigen Reichstagssitzung voranging, zeigte sich Uebereinstimmung darin, daß in der Entwaffnungsfrage alles getan werden müsse, um jede Möglichkeit weiterer Vorwürfe gegenüber der deutschen Regierung zu entkräften. Die neuen Bedingungen müßten daher anerkannt werden, soweit sie nicht über den Vertrag von Versailles hinausgehen. Das tun sie aber in der Frage des Luftfahrwesens, und hier soll auf dem Wege von Sachverständigenbesprechungen oder durch Ersuchen nach einer anderen prinzipiellen Formulierung der gegnerischen Forderungen alles daran gesetzt werden, die Lebensinteressen der deutschen Flugzeugindustrie zu schützen. Auch die Anregung eines Schiedsgerichtes kam in Frage. Die zu erfüllenden Forderungen greifen allerdings tief ein in die Sonderinteressen der einzelnen Länder, und namentlich in Bayern ist in der Frage der Einwohnerwehren die Erregung sehr stark. Die Reichsregierung ist bemüht, ihren Einfluß in dieser Frage auf Bayern geltend zu machen. Wie wir hören, wird der bayerische Handelsminister, Hamm der den Berliner Besprechungen beigewohnt hat, noch in dieser Nacht nach München fahren, um dem Ministerpräsidenten v. Kahr die Berliner Auffassung vorzutragen und zu erklären.

Die Kabinettserweiterung

Berlin, 2. Februar. (Eig. Drahtb.)

Dr. Riesser hat nach der gestrigen Vollsitzung des Reichstages im Auftrag seiner Fraktion eine Anfrage an Exzellenz Hergt gerichtet, ob die Deutschnationale Volkspartei bereit sei, in die Regierung einzutreten. Hergt hat die Prüfung der Frage in seiner Partei zugesagt mit dem Bemerken, daß sie für diese von untergeordneter Bedeutung sei. Voraussetzung für eine solche Erweiterung der Koalition sei selbstverständlich, die sachliche Uebereinstimmung zum mindesten in der Frage des Verhaltens gegenüber den Pariser Beschlüssen. Die Deutschnationale Volkspartei hat klar erkennen lassen, daß sie mit jeder Regierung durch dick und dünn gehen wird, die an dem entschlossenen „Nein" des Dr. Simons in der Wiederherstellungsfrage festhält. In diesem Sinne dürfte die Antwort der Fraktion ausfallen. Sie ist zur Beschlußfassung heute vormittag zusammengetreten. — Aus mehrheitssozialdemokratischen Kreisen erfahren wir, daß von ihrer Seite eine Beteiligung an der Regierung abgelehnt wird. Gestern traten die Deutsche Volkspartei und die Demokraten zusammen. Das Zentrum tagt erst heute vormittag. Die Rede des Außenministers hat bei den Regierungsparteien eine günstige Aufnahme gefunden. Auch die 'Mehrheitssozialdemokraten sind mit den Ausführungen Dr. Simons' zufrieden, ebenso wie die Deutschnationalen mit ihnen im Wesentlichen einverstanden sind.

Die Frage der Kabinettserweiterung nach rechts und links, die zwar formal bis auf weiteres als gescheitert angesehen werden muß, wird innerhalb der Fraktionen und unter diesen weiter erörtert. Die Deutschnationale Volkspartei wird sogar erst heute vor der Vollsitzung von der von der Deutschen Volkspartei ergangenen parteiamtlichen Anregung Stellung nehmen. Nach den Erklärungen aber, die gestern der Parteivorsitzende Hergt den Beauftragten der Deutschen Volkspartei Riesser und Becker gegeben hat und die sich vollständig decken mit der ausdrücklichen Ablehnung der Koalition durch Hergt, mit der die Deutschnationale Volkspartei den Wahlkampf in Preußen eröffnet hat, ist nicht daran zu zweifeln, daß die Fraktion den Antrag der Deutschen Volkspartei ablehnen wird, so wie die Mehrheitssozialdemokraten es vorläufig getan haben. Es scheint jedoch, daß der Gedanke selbst, der wiederholt aufgetaucht und gestern von einer Partei, wenn auch zunächst erfolglos, formell aufgenommen worden ist, weiter verfolgt werden soll.

Es wird leider, wenn auch erwartungsgemäß versucht, aus der Idee einer auch in der Kabinettsbildung zum Ausdruck kommenden Einheitsfront, parteipolitisches Kapital zu schlagen und sie für den Wahlkampf auszuschlachten. So wird bereits durch ein Berliner Telegraphenbureau eine Lesart kolportiert, die offenbar dazu bestimmt ist, den Deutschnationalen Abbruch zu tun mit der zwar einstweilen noch unausgesprochenen aber zweifellos erstandenen Infimation, sie stellten in dieser schweren Stunde die Partei über das Vaterland. Es soll nämlich, so will diese Nachrichtenquelle erfahren haben, Herr Hergt die Anregung Stresemanns und Dr. Rießers mit der Bemerkung abgelehnt haben er könne nicht mittun, sonst liefen ihm am 20. Februar 4 Millionen Wähler davon. Nach obiger Darstellung kann von einer solchen Auffassung Hergts über die Notwendigkeiten der Stunde keine Rede sein. Wenn von der Wirkung auf die Wähler gesprochen worden ist, dann sicherlich nur in dem Sinne, daß ein Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung nicht als eine Deckung der bisherigen Berliner Politik aufgefaßt werden dürfe und nicht ohne Garantien für die innerpolitische Führung der Geschäfte erfolgen könne, da sonst die Wähler kopfscheu werden müßten.

* * *

Bergmann in Berlin

Berlin, 2. Februar. (Eig. Drahtber.)

Staatssekretär Bergmann traf, wie wir hören, heute mittag in Berlin ein. Er war von dem Augenblick des Eintreffens der Ministerpräsidenten der alliierten Regierungen in Paris ohne jede Verbindung mit seinen französischen Verhandlungspartnern. Wann und ob überhaupt nach der neuen Wendung der Dinge durch die Pariser Konferenz Staatssekretär Bergmann nach Brüssel gehen wird, steht noch dahin.

* * *

Bayerische Protestkundgebungen

tu. **Nürnberg,** 1. Februar.

Bei Eröffnung der Dienstagssitzung des Verwaltungs- und Polizeisenats der Stadt Nürnberg gab Oberbürgermeister Luppe eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Die Entente hat beschlossen, uns Bedingungen für die Entwaffnung und Wiedergutmachung aufzuerlegen, die eine Vernichtung des deutschen Volkes bedeuten. Auch die Gemeinden wären nicht mehr lebensfähig, denn auch sie sollen haftbar gemacht werden für die Erfüllung der Beingungen. Wir haben zu unserer Volksvertretung das Vertrauen, daß sie uns niemals freiwillig solche Bedingungen wird auferlegen lassen. Wir können das, was kommen wird, nur ertragen, wenn wir einheitlich zusammenstehen.

tu. **München,** 1. Februar.

Der bayrische Landtag veranstaltete heute nachmittag in seiner Vollsitzung eine Kundgebung gegen die Pariser Beschlüsse der Alliierten. Präsident Königsbauer bezeichnete die Pariser Beschlüsse als die Ausgeburt einer weit vom Boden der Erfüllbarkeit entfernten Phantasie. Die bayrische Volksvertretung verlange im Namen des gesamten bayrischen Volkes, daß Unmögliches niemals zugestanden werde. Unbeugsam muß der Wille in uns lebendig werden, lieber ehrlich unterzugehen als in unwürdiger Versklavung unehrlich zu verderben. (Lebhafter Beifall bei den bürgerlichen Parteien.)

Einspruch des Deutschen Beamtenbundes

wtb. **Berlin,** 1. Februar.

Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes hat in seiner Sitzung vom 1. Februar zu der durch die Pariser Beschlüsse geschaffenen politischen Lage in einer Entschließung Stellung genommen worin es u. a heißt:

Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes vertritt die Auffassung daß mit der Verwirklichung der Pariser Beschlüsse die Wiederaufrichtung Europas endgültig verhindert, der sichere Tod des deutschen Wirtschaftslebens und die Unmöglichkeit der Weiterführung irgendeiner der Volksgesamtheit dienenden Berufspolitik heraufbeschworen werden würde. Unter dem Joch der Bedingungen würde es auch der deutschen Beamtenschaft nie mehr gelingen, den zur Aufrechterhaltung eines geordneten Staatsbetriebes notwendigen Beamtenapparat intakt zu halten. Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes ist daher fest entschlossen, sich unter Aufbietung der letzten seiner Mitglieder, wenn nötig in geschlossener Einheitsfront mit allen übrigen deutschen Arbeitnehmern für den entscheidenden Widerstand gegen die Wirtschaftsbedingungen der Sieger zur Verfügung zu halten.

* * *

Von Unwissenheit diktiert!

Berlin, 2. Februar.

Der „Temps", der über die wirtschaftlichen Verhältnisse und Leistungsfähigkeiten Deutschlands ziemlich gut unterrichtet zu sein scheint, warnt unmittelbar vor der Entscheidung des Obersten Rates in Paris in der Reparationsfrage vor allzu hoch gespannten Erwartungen und erklärte: Unsere unbestimmten Richtlinien, unsere fatale Lage Deutschland gegenüber, haben ihren Ursprung in der Unwissenheit. Man hat kürzlich in Paris geschrieben, daß man die deutschen Eisenbahnen verpfänden müsse. Ich habe genau auseinandergesetzt, daß sie einen Fehlbetrag von 20 Milliarden Mark aufweisen. Neuerlich hat der Minister Loucheur einer Zeitung erklärt, Deutschland müsse seine Tarife erhöhen. Diese gehen aber seit 1917 schon bis zu 600 Prozent, und neue Tariferhöhungen stehen bevor. Eine Postkarte kostet in Deutschland 30 Pf., ein Brief 40 Pf., für das Ausland eine Postkarte 40 Pf. und ein Brief 80 Pf. Trotzdem übersteigt der Fehlbetrag der Post- und Telegraphenverwaltung 4 Milliarden Mark. Im nächsten Monat wird die Postkarte im inneren Verkehr 40 Pf., der Brief 60 Pf. kosten. Alle Schätzungen sind trügerisch und haben niemals der Wirklichkeit entsprochen.

Diese letztere Bemerkung dürfte Herr Briand vor allem beherzigen, der in einer Unterredung, bei der er seine tiefste Befriedigung über die Pariser Ergebnisse ausdrückte, erklärte, die Steuer auf die deutsche Ausfuhr sei das beste Mittel zur Befriedigung Frankreichs und der anderen Alliierten. Die Zukunftsmöglichkeiten ließen voraussehen, daß diese Steuer jährlich 3½ Milliarden einbringen werde. Herr Briand schätzt also die deutsche Ausfuhr auf demnächst jährlich 30 Milliarden Goldmark. Es genügt zur Kennzeichnung dieses Wahnsinns, darauf hinzuweisen, daß unser Export in der Hochkonjunktur vor dem Kriege, im Jahre 1913, nur 10891,8 Millionen Goldmark betrug. Wie sich der französische Ministerpräsident eine dreifache Steigerung dieser Ausfuhr aus dem völlig verarmten Deutschland nach seinem Verlust weitester Rohstoffquellen und Produktionsgebiete, nach fünfjährigem Kriege, ohne eigenen Hilfsmittel, ohne Handelsflotte und unter dauernder Beschränkung seiner weltwirtschaftlichen Entfaltung denkt, ist kein Geheimnis. Aus der Tatsache selbst, daß der meistbestimmende Mann, dessen Beweisführung sich ein Lloyd George und Graf Sforza unterworfen haben, solche Utopien als Basis der Beschlüsse öffentlich bekannt gibt, zeigt, wie recht selbst ein so deutschhassendes Blatt wie der „Temps" hat, wenn er die Unwissenheit als Leitstern der Beschlüsse ansieht.

Der Widerhall in der Presse

* **Berlin,** 2. Februar.

Die gestrigen Ausführungen des Ministers des Aeußeren Dr. Simons im Reichstage über die neuen Ententevorschläge in der Reparationsfrage finden die Zustimmung der gesamten Presse. Die Blätter heben besonders die nüchterne Sachlichkeit hervor, die mehr überzeuge, als große Worte.

Das „Berliner Tageblatt" schreibt: Dr. Simons hat sehr unpathetisch gesprochen. Er hat Gegenvorschläge angekündigt, die in London vorgelegt werden sollen, falls es zu Besprechungen kommen sollte. Die Alliierten werden diese Gegenvorschläge mit großmütiger Geste zurückweisen. Aber daß sie mit ihren Beschlüssen in Deutschland kein Glück haben werden, sehen sie schon ein. Zuzustimmen ist den Aeußerungen Dr. Simons, daß die Aufbürdung von 226 Milliarden Schulden in Raten bis zu 6 Milliarden zahlbar 42 Jahre hindurch die wirtschaftliche Versklavung des deutschen Volkes bedeute. Lloyd George hat vor einigen Tagen in Paris den unter dem Triumphbogen bestatteten Soldaten einen Kranz gespendet, dessen Aufschrift besagt, die Alliierten hätten für die Errettung der Zivilisation gekämpft. 42 Jahre Sklaventum für ein ganzes Volk, für die Alten, die Jungen, die Kleinen die ganz Kleinen und die noch geboren werden, ist eine schöne Zivilisation!

Wenn Deutschland sich weigert

Amsterdam, 2. Februar. (Eig. Drahtber.)

Aus Paris wird gemeldet: Der „Temps" schreibt unter dem Hinweis auf die Besprechung der Pariser Beschlüsse im Reichstag am Dienstag:

Wenn es so scheint, daß Deutschland trotz seiner letzttägigen Gegenvorwürfe und trotz des Scheiterns der Durchführung, von der es träumt, sich darauf vorbereitet, die in Paris festgelegten Bedingungen anzunehmen, dann stelle seine Politik ein Konkordat dar, und wir können in Muße die uns gesicherten Vorteile mit den uns auferlegten Opfern vergleichen.

Wenn es jedoch so scheint, als ob Deutschland sich absolut weigere, zu unterzeichnen oder neue Abschläge von unseren Forderungen verlangt, so bleibt das Projekt des Konkordats im Zustande eines Projekts und die Sicherungen treten an erste Stelle. Es ist in der Tat im Verlauf der letzten Konferenz gesagt worden, wenn Deutschland versäume, die für die Ausführung der alliierten Forderungen nötigen Maßnahmen zu treffen, sollten gewisse Sicherungen angewandt werden. Es sind die vier Sicherungen, von denen die Presse sprach und deren Liste die Alliierten aus Höflichkeit nicht nach Berlin senden wollten. Da die Höflichkeit keinen Erfolg hatte, so müßte man offenbar den Beschluß des Obersten Rates im vollen Text veröffentlichen.

tu **Paris,** 2. Februar.

„Petit Journal" schreibt zu den Erklärungen von Dr. Simons im Reichstag, der deutsche Minister habe angekündigt, daß die Reichsregierung in London Gegenvorschläge unterbreiten wolle. Das sei ihr Recht. Der Versailler Vertrag autorisiert die Deutschen, bis zum 1. Mai alle Einwände geltend zu machen die ihnen nützlich erscheinen. Aber der Vertrag verpflichte die Alliierten in keiner Weise die deutschen Einwände zu erörtern. „Die Regierungen können unter sich darüber beraten, können sie verwerfen, oder ihre Beschlüsse dem Berliner Kabinett mitteilen. Das ist die Methode, die in Spa angenommen wurde. Deutschland hat uns noch keinen Beweis von gutem Willen gegeben, daß wir andere Mittel wählen könnten. Der Schritt der deutschen Sachverständigen, die Konferenz von Brüssel zu sabotieren ist für uns ein Grund mehr, ihnen zu mißtrauen. Die Rede im Reichstag, die Einheitsfront gegen die Beschlüsse der Alliierten, das Geschrei der deutschen Presse geniert uns wenig. Das alles sind Dinge der inneren Politik."

Wie Lloyd George umfiel

Berlin, 1. Februar.

Dem Berliner Tageblatt wird aus Brüssel gemeldet: Es ist für die Bedeutung der Beschlüsse vom 29. Januar wichtig, keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß die Morgensitzung am Donnerstag, die auf Doumers Rede vom Mittwoch folgte, der kritische Moment der Konferenz war. Als Doumer am Mittwoch seine Rede beendet hatte, glaubten die fremden Delegationen es handle sich um eine persönliche Ansicht Doumers. Briand sagte einige vermittelnde Worte. Lloyd George war enttäuscht. Am nächsten Morgen erwiderte Lloyd George ausführlich, aber die Havasnote darüber unterschlug seine Drohung, abzureisen, sie unterschlug auch Briands plötzliche Entschiedenheit. Er stellte sich hinter Doumer, drohte mit Rücktritt und Auflösung der Kammer. Als Weiterentwicklung erschien damit die Spaltung der Allianz, die Aufhebung des bisherigen Systems der Spaltung Europas in Sieger und Besiegte. Die Franzosen machten, indem sie Doumer vorschickten eine große Frage der europäischen Politik zum eigentlichen Schwerpunkt der Situation. Die Wiedergutmachung war von jetzt ab nur Mittel zum Zweck. Reiste Lloyd George ab, so nahm er in den Augen der Welt die Verantwortung für den Kollaps seiner allereigensten Politik auf sich. Lloyd George sah sich umstellt. Einige Widerstandsversuche, z. B. statt 42 32 Jahresraten einzuführen, beleuchteten nur seine Hilflosigkeit. Die Entschlossenheit der Franzosen siegte auf der ganzen Linie bis in die „Sanktionen" hinein. So und nicht anders sieht man die Situation in England und in Frankreich in diesem Augenblicke an.

In England — und Amerika sind deutliche Zeichen des Grauens über die Länge der Zeit, in der dieses Abkommen eine Rolle spielen soll, bemerkbar. Es wäre ein großer Fehler, zu glauben, daß hinter dem Pariser Protokoll die staatsmännische Vernunft der Alliierten arbeite. London soll in der Tat nur die Aufgabe haben in irgendeiner Form eine Willenserklärung Deutschlands herbeizuführen, die das Protokoll in Wirkung setzen kann. (Die letztere Vermutung des Brüsseler Korrespondenten des „Berliner Tageblattes", scheint bestimmt zu sein, einer Politik deutscher Unterwerflichkeit die Wege zu ebnen.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Die Londoner Scheinkonferenz

Paris, 1. Februar.

Pertinax teilt im „Echo de Paris" mit, daß die französischen Delegierten in der Schlußsitzung der Konferenz versucht haben, die Konferenz in London zu verhindern, indem sie die Annullierung der im November vereinbarten Verhandlungsmethode verlangten. Die Vertreter Frankreichs auf der Pariser Konferenz hätten vom Obersten Rat gefordert, den Leuten von Berlin (!) (wörtlich) die Beschlüsse der Konferenz einfach zu notifizieren. Die Londoner Konferenz hätte aber nicht vermieden werden können, wenigstens dem Scheine nach.

London, 1. Februar. (Eig. Drahtber.)

In den Kreisen des Auswärtigen Amtes wird erklärt: England fürchtet keineswegs, daß Deutschland ernste Schwierigkeiten wegen der Pariser Beschlüsse machen werde, trotz der von der deutschen Presse geführten heftigen Agitation. Es müsse den Deutschen auseinandergesetzt werden, daß es ihnen freistehe, den Fall der demnächst stattfindenden Londoner Konferenz vorzulegen, daß aber an den Grundlagen der Pariser Beschlüsse nichts zu ändern sei. Die Entente erwarte vielmehr von den Deutschen, daß sie sich in das Unvermeidliche fügen.

j. **Genf,** 1. Februar.

Nach einer Mitteilung der Havasagentur enthalten die Pariser Beschlüsse der alliierten Staatsmänner einen zweiten, nicht zur Veröffentlichung bestimmten Teil, der das Verhalten der Alliierten in London bei den Besprechungen mit den Deutschen festlegt.

Amerika

tu. **Kopenhagen,** 2. Februar.

Im „Neuyork Globe" schreibt Sir Philipp Gibbs: Ein Versuch, Deutschland zu zwingen, diese Wiedergutmachungssumme zu bezahlen, wird die Unruhen über ganz Europa verbreiten. Ich bin kein Sachverständiger. Es ist aber unmöglich zu glauben, daß eine solche Summe überhaupt bezahlt werden kann. Falls der Beschluß der Pariser Konferenz ausgeführt werden soll, würde Deutschland einem langsamen Sterben ausgeliefert sein. Hochstehende Beamte in Washington wenden sich gegen die Höhe der Summe und nennen als Aeußerstes, was Deutschland bezahlen könne, 20 Milliarden Dollars, d. s. 85 Milliarden Goldmark.

Radio meldet ferner aus Washington: Man erwartet, daß die amerikanische Regierung in den nächsten Tagen der Entente offizielle Mitteilung zugehen lassen wird, in der sie den unausführbaren Charakter der Pariser Beschlüsse darlegt, und in der sie ihre Einwendungen zu diesen Ergebnissen macht. Die „New York World" erklärt, daß die „Kunst der Alliierten tot sei". Die Abgabe auf die Einfuhr werde Deutschland hindern, seine Industrie zu stärken, während gerade alles geschehen sollte, um sie zu stärken. Der Vizepräsident der New York Guaranty Trust Co., Broth, erklärte in London, die Pariser Versammlung zwinge Amerika zur langsamen Eintreibung der alliierten Schulden an Amerika. „Daily Mail" hört aus Neuyork, man sei dort ziemlich zuversichtlich, daß man Frankreich bei der Finanzierung der deutschen Leistungen helfen könnte. Diese Nachricht muß aber mit größter Vorsicht aufgenommen werden.

Berlin, 1. Februar. (Eig. Drahtber.)

Wie Schweizer Blätter melden, läßt die Presse der Vereinigten Staaten keinen Zweifel darüber, daß man dort nicht stillschweigend über die Beschlüsse der Pariser Konferenz hinweggehen könne. In allen diesbezüglichen Artikeln spiegelt sich sehr deutlich die Befürchtung wieder, daß der bereits sinkende Warenabsatz der amerikanischen Produktion durch die Folgen der Pariser Beschlüsse eine weitere Herabminderung erfahren wird.

Der amerikanische Finanzier Baruch, der mit der amerikanischen Friedensdelegation in Paris war, erklärte, daß die Sondertaxe von 12 Prozent nicht bewilligt werden könne, weil sie die Entwicklung Deutschlands verhindern müsse.

„Daily Expreß" meldet aus Washington, daß die sämtlichen amerikanischen Kreise „nicht besonders begeistert" über das Reparationsprogramm der Alliierten sind. Es wird jedoch erklärt, es sei Deutschlands Sache, zu sagen, ob der Plan Erfolg haben könnte. Es ist nicht bekannt, ob die Vereinigten Staaten eine Erklärung über ihre Haltung in dieser Frage veröffentlichen werden, in der die Punkte bezeichnet werden, die als undurchführbar oder anfechtbar gehalten werden. Es wird darauf hingewiesen, daß die in Paris getroffene Entscheidung von vitaler Bedeutung für die amerikanischen Handelsbeziehungen nicht nur zu Deutschland, sondern auch zu den Alliierten sei.

Das Blatt meldet weiter aus Neuyork, daß der endgültige Schritt zur Bildung einer Außenhandelsfinanzkorporation zur Unterstützung beim Wiederaufbau Europas durch das formelle Angebot von Aktien an das Publikum getan wurde. 30 Banken in ganz Amerika nahmen an der Verteilung der Prospekte an die Fabriken, Finanziers und andere teil. Der Plan umfaßt die Verleihung von Krediten an das Ausland in Höhe von insgesamt 250 Millionen Pfund Sterling.

tu. **Paris,** 2. Februar.

In Amerika mehren sich die Stimmen, die mit den Pariser Abmachungen, besonders mit der Ausfuhrtaxe von 12%, nicht zufrieden sind. Auch andere Bedenken werden laut. Man erklärt, daß die Zahlungen innerhalb 42 Jahren um ein Bedeutendes darüber hinausgehen, was Wilson in Aussicht genommen hatte. Er sagte, daß nur die Generation, die den Krieg verschuldet habe, seine Folgen tragen müsse, das bedeute, daß man die Verteilung der Entschädigungssumme nicht über 30 Jahre ausdehnen dürfe. Ferner ist man in Amerika mit den der Wiedergutmachungskommission eingeräumten Befugnissen in keiner Weise einverstanden, insbesondere wendet man sich dagegen, daß diese Kommission die Anleihen ausgeben soll.

Englische Zweifler

Während gemeinhin die britische Presse auf den Ton abgestimmt ist: „Deutschland wird zahlen!", läßt fast allein auf weiter Flur „Manchester Guardian" Vernunft und Billigkeit zu Worte kommen, wenn er schreibt:

„Wir können sehr dankbar sein, daß die vom Obersten Rat beschlossenen Reparationsbedingungen niemals durchgeführt werden können, da die Ausführung der Bedingungen ein Verbrechen gegen die Zivilisation bedeuten würde, das nur mit dem Verbrechen des Krieges selbst verglichen werden kann. Da der Plan jedoch nicht ausgeführt werden kann, so bedeuten die Pariser Beschlüsse nur ein beabsichtigtes Verbrechen. Kein zivilisiertes Land kann gezwungen werden, in solchem Umfange und für solche Zeitdauer Tribut zu zahlen. Seine Regierung würde vielleicht zustimmen und die Verträge unterzeichnen. Keine Regierung würde jedoch dann den Rachetrieben einer verzweifelten Bevölkerung Widerstand leisten können. Das heutige Deutschland erscheine vielleicht den Diplomaten in Paris zahm und untertänig. Glaubten sie aber wirklich, daß in fünf, zehn oder fünfzehn Jahren die heranwachsende Jugend Deutschlands ebenso sanft sein würde? Ein Elsaß-Lothringen von der Größe ganz Deutschlands würde alle Hoffnungen auf Frieden zerstören. In langen Ausführungen legt das Blatt die Unmöglichkeit für Deutschland dar, der von ihm geforderten Reparation nachzukommen, und die verhängnisvollen Folgen für die Industrien der alliierten Länder, die eine Erfüllung der Bedingungen nach sich ziehen würde. In einem andern langen Artikel führt Keynes den Nachweis, daß eine Erfüllung der Bedingungen nicht möglich ist. Er kommt daher zu dem Schlusse, daß die Pariser Vorschläge nicht ernst gemeint sein könnten. Keynes schreibt, es sei nicht ganz klar, wie sich diese neuen Vorschläge zu dem Friedensvertrage verhalten sollten. Anscheinend heben sie den Vertrag auf. Sie führten Elemente ein, die der Friedensvertrag nicht vorgesehen habe, und verlangten daher von Deutschland die Annahme eines neuen Vertrages. Nachdem Keynes der Möglichkeit Ausdruck gibt, daß Lloyd George vielleicht hoffe, die Londoner Konferenz werde ihm eine Gelegenheit geben, zu erreichen, was vernünftig ist, und daß er daher auch hoffe, die Franzosen auf der Pariser Konferenz einen Schritt auf seinem Wege weitergebracht zu haben, kommt er zu dem Schlusse, daß keines Tages die ganze Wahrheit ans Licht kommen müsse. Für eine Lage wie diese bestehe keine andere Methode als die der Aufrichtigkeit.

„Star" schreibt, alles sei jetzt geregelt, nur nicht die Regelung selbst. 42 Jahre lang müßten die Alliierten bereit sein, ihre Dividenden auf der Spitze des Bajonetts einzusammeln. Das Blatt schließt: „Ist es nicht der Mühe wert, uns selbst zu fragen, welcher Reingewinn übrig bleibt, wenn wir am Ende der 42 Jahre die Kosten für das Bajonett von der Gesamtsumme, die wir erhalten haben, abziehen?"

tu. **London,** 2. Februar.

Der Pariser Vertreter der „Westminster Gazette", der seit der Friedenskonferenz mit den englischen offiziösen Kreisen auf vertrautem Fuße steht, führte aus, daß die Entscheidung der Pariser Konferenz im Widerspruch zu den wirklichen Ansichten der offiziellen englischen Kreise stehe. Der ganze Plan sei durchaus ungenügend und werde auch von seinen englischen Mitarbeitern dafür gehalten. Das Schlimmste sei, daß auch die englischen Staatsmänner noch immer bereit seien, aus der Entschädigungsfrage politisches Kapital zu schlagen.

London, 1. Februar.

Daily Telegraph schreibt: In der Londoner City herrscht eine gewisse Skepsis bezüglich der Pariser Beschlüsse insofern, als ein energisches Verhalten eingenommen werden soll. Man befürchte, daß Deutschland Milliarden neuer Noten ausgeben wird, um die Markwährung auf einen noch nie dagewesenen Stand herabzudrücken.

Ausländische Urteile

wtb. Kopenhagen, 1. Februar.

„Social-Demokraten" wendet sich in einem Leitaufsatz aufs schärfste gegen die neuen Forderungen des Verbandes an Deutschland und nennt sie, namentlich im Hinblick auf die zu erwartende Verelendung der deutschen Arbeiterklasse, ein unbarmherziges, grausames Todesurteil. Die Zeitung fährt fort: Wenn die Sieger das ganze deutsche Volk nach Afrika deportiert und in die Sahara gejagt hätten, so wäre das menschlicher gewesen. Wir betrachten es als sicher, daß die Arbeiter der ganzen Welt, auch die der siegreichen Länder, gegen diese Entscheidung protestieren werden (wir glauben es nicht!), denn ein Sklavenleben, wie es der deutschen Arbeiterklasse zugedacht ist, wird selbstverständlich nur dazu beitragen, daß die Arbeiter auch in anderen Ländern in das schwärzeste Elend geraten.

Der Arbeitsplan der Brüsseler Sachverständigenkonferenz

tu. **Rotterdam,** 1. Februar.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet unter dem 31. Januar aus Brüssel, daß die Konferenz der alliierten und deutschen Sachverständigen ihre Arbeiten am 7. Februar unter dem Vorsitz von de la Croix aufnehmen werden. Die Deutschen werden in Hugo Stinnes einen parlamentarischen Vertreter haben. Die Sachverständigen haben vom Obersten Rat den Auftrag erhalten, ihren Bericht bis zum 20. Februar fertigzustellen. Am 21. Februar wird der Oberste Rat von neuem in London zusammentreten, um die Aenderungen zu untersuchen, die an dem Vertrag von Sèvres vorzunehmen sind. Die Deutschen werden erst vom 28. Februar an an den Beratungen teilnehmen. Am gleichen Tage werden auch die belgischen Vertreter nach London reisen. Die Sachverständigen haben die Aufgabe, bei ihrer Zusammenkunft in Brüssel das Mindestmaß der von Deutschland zu zahlenden Jahresazhlungen zu bestimmen, weiter die Kosten der Besatzungsarmee auf ein Minimum herabzusetzen, die äußerst heikle Frage der Verrechnungskontrolle zu besprechen und Vorschläge zur Wiederherstellung der deutschen Finanzen zu machen. In diesen Punkten wird in erster Linie gesagt, daß der deutsche Steuerzahler gezwungen werden muß, dieselben Steuern zu zahlen, die in den höchstbesteuerten alliierten Ländern aufgebracht werden müssen. (Dazu ist kein Zwang mehr nötig, denn der Deutsche zahlt tatsächlich bereits ein gutes Quantum mehr Steuern als der Höchstbesteuerte anderwärts.)

Das beschlagnahmte Eigentum in Amerika

wtb. **Neuyork,** 1. Februar.

Repräsentant Caldwell hat eine Bill vorgelegt, nach der alles feindliche Eigentum ohne Abzug sofort den Eigentümern zurückgegeben werden soll. Er gab folgende, ihm vom Verwalter des feindlichen Eigentums übermittelte Aufstellung über das beschlagnahmte Eigentum: Bar 176 163 000 Dollar, Aktien 94 436 000 Dollar, Bond 56 725 000 Dollar, Hypotheken 8 605 000 Dollar, Wechsel 785 000 Dollar, Buchschuld 20 137 000 Dollar, Grundbesitz 8 023 000 Dollar, Diverse 37 938 000 Dollar, zusammen im Werte zur Zeit der Beschlagnahme 418824000 Dollar.

* * *

Die Lage in der amerikanischen Industrie

tu. **Washington,** 1. Februar.

Der Monatsbericht der Federal-Reserve-Board zeigt, daß eine unverkennbare Tendenz zur Besserung der weltwirtschaftlichen Lage bemerkbar wird. Verschiedene Betriebe, in denen große Arbeitermassen beschäftigt werden, haben die Arbeit entweder ganz oder teilweise wieder aufgenommen. Die Arbeitshörse meldet weiter, daß 3 473 000 Arbeiter noch ohne Beschäftigung sind. Eine baldige Besserung ist in verschiedenen weigen der Tetixlindustrie, besonders in der Garnindustrie, anzunehmen.

Eines Hauses Not

Roman vom Niederrhein.
Von Wilhelm Momma.

12. Fortsetzung.

Das Rasen steckte die schwerfälligen Bauernjungen mit an, daß sie wie toll wurden, die Musik mußte mit und klang wie gehetzter Wahnsinn auf die Straße hinaus, daß die Menschen draußen staunend stehen blieben und nicht wußten, was da drinnen los war.

Und dann — mitten im Tanz — hielt Fritz Krall still, sah ihr mit funkelndem Blick tief in die Augen, ausgelassen, herausfordernd.

„Wie heißt du? Sag!"

Sie warf den Kopf mit dem schwarzen, krausen Haar in den Nacken und sah ihn übermütig an.

„Wie ich heiß ?— Was geht dich das an!"

Sie maßen einen Augenblick ihren Willen, ihre Blicke ineinander bohrend. Fritz Kralls Ruhe aber ward zur Ueberlegenheit; in des Mädchens Augen kam ein Flimmern und Zucken, bis sie den Blick zu Boden schlug. Dann — drängte sie ihren Mund dicht an sein Ohr, flüsterte hastig und scheu, als ob sie ihm ihr Heiligstes anvertraute: „Sybill heiß ich!" und atmete erleichtert auf.

„Sybill? Haha! Das paßt zu dir, du schwarze Hex, du!"

Sie blitzte ihn scharf an, kniff ihm heftig in die Arme und biß die Zähne zusammen, als bisse sie in sein Fleisch. Und — als ob sie sich ihm damit verschworen hätte — sie warf sich ihm stürmisch an den Hals. Er fing sie auf, wirbelte sie rund, daß sie fast schwebte, und jauchzte: „Billa! Sybill! Haha! Wir zwei, wir passen zusammen! Wir tanzen, bis wir umfallen!" Und wieder raste das wilde Feuer durch den Saal. — — — — — — — — — —

Die Villa Schwarz war eine Wirtstochter aus dem Bruch. Die Wirtschaft war genau so berüchtigt wie die Tochter. Zwar wußte niemand etwas Schlechtes über die beiden zu sagen: Ueber das Wirtshaus nicht und über das Mädchen, aber wenn irgendwo auf sie die Rede kam, dann kniffen die Eingeweihten wissendlächelnd die Augen halb zu und machten nur „Hm!".

Wer das kleine, unscheinbare Häuschen malerisch versteckt im Bruch liegen sah, ahnte nicht, daß hier an manchen Abenden die grobbäuerische Sinnlichkeit mit Geld- und Kraftprotzentum gepaart sich austobte. Da floß das Geld aus den Dörfern in Strömen zusammen, und die schwarze Sybill war das Wirtshausschild, das die jungen Burschen aus der Umgegend anzog. Sie warf sich nicht weg an sie, sie war resolut genug, sich die Mannsleut in respektvoller Entfernung vom Leibe zu halten, obschon in ihr das heiße, verlangende Liebe gärte und kochte. Gelang es aber einmal einem, in aller Heimlichkeit diese Glut zum Hellauflodern zu bringen, den küßte sie heiß und lang — — — —

Die saß neben Fritz Krall, war heut gar nicht so unnahbar, funkelte ihn mit verlangenden, schwarzen Augen an, und ihre Wangen glühten. Die Bauernburschen, die sich bisher um sie gerissen hatten, schauten grollend und herausfordernd auf den Nebenbuhler. Hier und da wurden Schimpf- und Drohworte laut: Fritz Krall sah und hörte nichts. Er hatte nur das schwarze Flimmern vor den Augen und ein heißes Verlangen im Herzen, dies scharfgeschnittene Gesicht, die schwarzen Augen und Kraushaare über und über mit Küssen zu bedecken. Der Stuhl brannte unter ihm, und wenn die Musik einsetzte, riß es ihn hoch; er umschlang sie und raste mit ihr durch den Saal. Sie überschlugen keinen Tanz. — — — —

Gegen Mitternacht warf sie sich, vom Tanz zurückkehrend, auf ihren Stuhl, ließ den Kopf müde nach hinten sinken, schloß die Augenlider halb und stöhnte verächtlich: „Bah!"

Fritz Krall sah sie fragend an. Da schlang sie gähnend ihre Arme hinterm Hals zusammen.

„Et sind zu viel Menschen hier!" sagte sie gelangweilt.

Eine Blutwelle stieg Fritz Krall zu Gesicht und rötete es noch mehr. Er verschlang mit seinen Blicken den schlanken Leib, sah nicht, daß sie um zehn Jahre älter war als er; nur das glühende Flackern in ihren Augen sah er und daß ihr Gesicht fein geschnitten war. Da drängte er seinen Mund dicht an ihr Ohr, sein Blick ward erwartungsvoll, verlangend, lauernd.

„Wir wollen in die Felder gehen, Sybilla! Da sind wir allein."

Sie sah ihn nicht an, antwortete nicht, sprang auf, hastete hinaus, und Fritz Krall hatte Not, ihr zu folgen — — —

Draußen war es nebelhelle Nacht. Es lag ein lichter Dunst am Horizont, schlang sich wie ein Schleier um Höfe und Dörfer, Sträucher und Gebüsch; darüber aber schwebte die ganze Pracht eines sternenübersäten Himmels. Die ganze Welt schien staunend davor beiseite getreten zu sein und mit weiten Augen in das Geflimmer hinaufzuschauen.

Die beiden schritten schweigend, die Herzen heiß, die Stirnen, vom leichten Nachtwind angeweht, gekühlt. Als sich ihr Weg ins Erlengebüsch verlor, wußten sie das Heiße in ihren Herzen nicht mehr zu zügeln. Sybill warf sich Fritz Krall an den Hals und küßte ihn heftig; der gab sich dem Rausch ganz und gar hin und war wie im Taumel.

Lange — lange hielten sie sich heiß umschlungen und liebkosten sich. Dann gingen sie eng aneinandergeschmiegt unter den hängenden Zweigen her, lauschten auf ihre Tritte und den Schlag ihres Herzens und waren wie verzückt. Erst als die grauen Schattenrisse des niedrigen Wirtshauses sich vom düstern Buschwerk abhoben und ein zittriges Licht zwischen den Zweigen durch ihnen auf den Weg hüpfte, schien das Mädchen zu sich zu kommen. Es blieb mitten auf dem Weg stehen, sah verwundert um sich, als wüßte sie nicht recht, wo sie wäre, schüttelte den Kopf und meinte nachdenklich: „Ist das komisch! Früher mocht ich von all den Burschen aus dem Dorf keinen leiden, und jetzt werf ich mich dem ersten besten an den Hals! Ich begreif das nicht!"

Und sie küßten sich wieder und wieder, als könnten sie nicht voneinander lassen. Als sie sich dann trennten, sagte sie: „Daß wir uns früher nicht gekannt haben, Fritz. Mir ist grad, als hätte ich dich schon gesehen!" — — —

Es war gegen vier, als Fritz Krall in der Morgendämmerung durch die Felder heimwärts strich. Er war wie berauscht, obschon sich sein Kopf in der frischen Luft allmählich kühlte. Im Osten schimmerte — wie ein Hauch nur — das erste Tageslicht; Bäume, Sträucher, Kirchtürme reckten ihre Köpfe hoch dem kommenden Morgen entgegen und hoben sich aus dem auf der weiten Welt lagernden Nebeldunkel heraus. Verträumt wurden in der Runde einzelne Stimmen wach: Ein Hundegebell, ein Hahnenschrei und langsam wuchs das Licht voller, immer voller in die Welt hinein.

— — Als der Junge nach Hause kam, saß Johann Heynen in der großen Stube beim kleingebrannten Licht noch auf. Es zeichnete scharfe Schatten in den Raum und in sein Gesicht. Der Alte schwieg; er hatte kein Wort des Vorwurfs für den Schwärmer. Aber die Furchen in seinem verhärmten Angesicht redeten lauter und deutlicher als Worte von dem Kummer, den er in langen, bangen Nachtstunden durchlebt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich

In Sachen der Roten Armee

wtb. **Münster,** 1. Februar.

Amtlich werden die Namen der am 28. Januar in Sachen der Roten Armee verhafteten Mitglieder der Zentrale Essen mitgeteilt: Bergmann Alfr. Schröer (Essen), Schullehrer und Oberleutnant d. R. a. D. Hermann Zeiser, Schlosser und Hausmeister des kommunistischen Blattes „Ruhrecho" Heinrich Rapig (Essen), Martin Klingmüller (Düsseldorf), Bergmann Fritz Herbig (Lünen), Kontrollgehilfe Ernst Lohmagen (Elberfeld). Gegen den Gärtner Heßler (Elberfeld), der flüchtig ist, wurde ein Haftbefehl erlassen. Auf Grund der in dem beschlagnahmten Material gefundenen Waffenlisten haben Haussuchungen in Duisburg und Barmen zahlreiche Handfeuerwaffen und Munition zu Tage gefördert. Das Verfahren schwebt bei dem außerordentlichen Gericht in Kassel. Die Hauptverhandlung ist in Kürze zu erwarten.

Zum beabsichtigten Nationaltrauertag

Wie die „Deutsche Zeitung" hört, werden die Deutschnationalen für den nationalen Trauertag einen anderen Tag, der eine Erinnerung an den Weltkrieg in sich trägt, einen Schlachtentag oder den Tag der Unterzeichnung des Friedensvertrages, vorschlagen. Der Antrag soll noch im Februar erledigt werden.

Unsere falsche Ernährungspolitik

Halle, 1. Februar. (Eig. Drahtber.)

In seinem Festvortrag bei der Feier des 25jährigen Bestehens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle, der ältesten Landwirtschaftskammer Deutschlands, erklärte Prof. Dade-Berlin, daß wir in absehbarer Zeit nicht daran denken können, den eng geschnallten Riemen zu lösen. Unsere Landwirtschaft versorgte uns vor dem Kriege zu vier Fünftel, heute nur zu einem Drittel dank falscher Produktionspolitik. Nur eine völlig veränderte politische Konstellation in der Welt könne Deutschland retten.

* * *

Die Wiederaufnahme des deutschen Luftverkehrs

Ludwigshafen, 1. Februar.

Von beteiligter Seite erhalten wir folgende Zuschrift: Die Meldung, daß französische Interessenten eine Verbindung mit der Zeppelingesellschaft aufzunehmen suchen, ist richtig, wenn auch ein Abkommen bisher nicht abgeschlossen worden ist. Ein Abkommen mit ausländischen Gesellschaften, insbesondere mit benachbarten Staaten, ist unbedingt erforderlich, wenn das deutsche Luftfahrwesen nicht sang- und klanglos aus der Welt verschwinden soll. Die Bestimmungen des Friedensvertrages und noch mehr seine Auslegung legen Deutschlands Luftfahrbetrieb noch geraume Zeit lahm, während das Ausland sich der Sache zu bemächtigen sucht. Die einzige Möglichkeit für Deutschland, sich eine Mitwirkung und führende Rolle im Luftverkehr in der Zukunft zu erhalten, liegt darin, den Anschluß an Staaten zu finden, deren geographische und politische Lage nicht zu umgehen sind.

*

Karneval 1921

Düsseldorf, 2. Februar.

Der Regierungspräsident hat seine Verfügung vom 6. Dezember 1920, wonach in den Karnevalstagen die Abhaltung jeglicher Tanzlustbarkeit verboten war, aufgehoben. An diesen Tagen können daher von der Ortspolizeibehörde sowohl öffentliche Tanzlustbarkeiten wie auch solche geschlossener Gesellschaften nach Maßgabe der Regierungspolizeiverordnung vom 30. Mai 1860 zugelassen werden. Karnevalistische Veranstaltungen jeglicher Art bleiben jedoch nach wie vor verboten.

Die Generalstreikstreibereien

Berlin, 2. Februar.

Von den vor Weihnachten aufgestellten Forderungen der Erwerbslosen, deretwegen sie damals von das Rathaus zogen, ist es seither stille geworden. Darum ist aber der Plan der kommunistischen Parteien, durch die Vermittlung der damaligen Demonstranten zu dem unablässig betriebenen Generalstreik und dem, was sich an ihn anschließen soll, zu gelangen, keineswegs aufgegeben worden. Die Aktion soll vielmehr, wenn auch zwar in etwas veränderter Form, dafür aber um so nachdrücklicher baldigst wieder aufgenommen werden, was vor Weihnachten als Mindestforderung der Erwerbslosen verkündet wurde, war schlechthin so verrückt, daß auch die eigenen Leute jenes „Ultimatum" nicht recht ernst nehmen konnten. Die Gewerkschaftskommission hatte sich zwar unter kommunistischem Drucke zunächst soweit breitschlagen lassen, daß sie sich mit auf den Boden jener Forderungen stellte und für den Fall ihrer Nichterfüllung ihre Beteiligung zugesagt, sie hat sich aber dann den Fall doch wohl überlegt, und schließlich auf Anfragen, wo der Generalstreik eigentlich bleibe, einfach nicht mehr geantwortet.

Am Sonntag hat nun eine neue Konferenz in dieser Angelegenheit stattgefunden, deren Einberufung von dem Reichsausschuß für Erwerbslose ausgegangen war. Teilgenommen haben neben den Einberufern Vertreter der Gewerkschaftskommission und der beiden kommunistischen Parteien hatten sich nicht vertreten lassen, die USP. hatte ihr Ausbleiben mit dem Hinweis, daß sie augenblicklich eine geeignete Persönlichkeit nicht zur Verfügung habe, entschuldigt. Es wurde beschlossen, der Stadt abermals ein Ultimatum, dessen Forderungen im Interesse der Agitatoren indessen gemäßigter klingen sallten, als die des ersten, zuzustellen; seine Ablehnung oder Nichterfüllung soll dann zur Verkündigung des Großausstandes benutzt werden.

Zum Mindesten an der Nichterfüllung der Erwerbslosenforderungen aber wird auch für den Fall nicht gezweifelt, daß die Stadtverordneten sich zu ihrer Annahme bequemen sollten. Befindet sich doch unter diesen gemäßigten Forderungen z. B. die des Wegfalls der Streikklausel, d. h. des Anspruchs auf Unterstützung auch für den Fall, daß die Erwerbslosigkeit als Folge eines wilden Streiks aufzufassen ist. Die Kosten aber sollen durch Umlagen von den Unternehmern aufgebracht werden, d. h. die Unternehmer sollen durch Gewährung ovn Arbeitslosenunterstützung gegen sich selbst arbeiten, gleichviel welcher Art der Ausstand ist, der aus ihren Arbeitern Erwerbslose gemacht hat.

Der Text der Rede des Außenministers

Gleich nach der Eröffnung der Sitzung des Reichstages am Dienstag ergriff **Reichsminister des Aeußeren Dr. Simons** das Wort. Er führte aus:

Selten hat eine politische Versammlung solche Verwirrung in den Köpfen angerichtet, wie die Pariser Verhandlungen. Eben war der Seydourssche Plan erörtert. Nun kommt die neue Note. Der Minister schildert den Verlauf der Verhandlungen und bespricht den Inhalt der Note. Anknüpfend an Spa ist diese Note erstanden, von den Beratungen in Boulogne ist uns nicht etwas bekannt geworden, die Fragen sind in Spa gar nicht erwähnt worden. Genf kam gar nicht zustande und die Verhandlungen verzögerten sich immer mehr, so daß ich eine rasche Regelung angeregt habe. So kamen die Brüsseler Verhandlungen zustande, die dann aber auch ohne endgültige Entscheidung vertagt wurden. In Paris wurde das Bild anders, der Seydourssche Vorschlag trat ganz zurück. Die Vorwürfe, daß Deutschland nicht selbst mit positiven Vorschlägen hervorgetreten sei, treffen nicht zu. Wir haben solche gemacht, sie sind aber nicht beantwortet worden. Auch in Spa haben wir Vorschläge gemacht, die noch nicht eingehend waren, aber doch u. a. einen Finanzierungsplan enthielten. Sie sind unter den Tisch gefallen. Pläne alternativer Form zu machen, solange Oberschlesien noch eine ungeklärte Frage bildet, halte ich für unmöglich; dazu kommen unsere ungeklärten Wirtschaftsverhältnisse und die unstete Valuta. Wir haben auch gegenüber dem Seydourschen Plan keine Bedingungen gestellt, wir haben nur erklärt, daß wir keine bindenden Zahlen angeben können.

Der französische Botschafter selbst

hat mir daraufhin erklärt, daß dazu in Brüssel Gelegenheit zur Erörterung sein werde. (Hört, hört!) In der Note sowie in dem uns übermittelten Wortlaut der Entwaffnungsnote sind militärische Klauseln, Marineklauseln und Luftfahrtsklauseln vorgesehen. Es handelt sich hier um Entscheidungen,

gefragt werden wir nicht.

Das hindert aber nicht, daß wir uns dazu äußern. Es sind uns zwar gewisse längere Fristen zur Durchführung und Beratung in den Ressorts und mit den Ländern gelassen. Ich vermisse aber jedes Wort der Anerkennung für das, was wir in der Entwaffnungsfrage schon geleistet haben, vielmehr tritt stets das Mißtrauen gegen uns hervor. Die Reparationsfrage ist auf fire Zahlungen angesetzt, die sich auf 42 Jahre verteilen, und mehr als 300 Milliarden erfordern, während Boulogne nur 269 Milliarden fordert, ferner aber auch variable Zahlungen mit einem 12prozentigen Aufschlag auf unsere Ausfuhr. Die Zahlungen der fixen Abgaben erfolgt in Bons, die der variablen in Gold. Als Sicherheit soll die Zollverwaltung Deutschlands gelten und ein Generalzolleinnehmer eingesetzt werden, außerdem ist eine Ausfuhrkontrolle vorgesehen. Hierzu kommen die Okkupationskosten mit zirka 15 Milliarden für das Jahr, die Unterhaltungskosten für zahlreiche Kommissionen, die Kosten für die in den besetzten Gebieten beschlagnahmten Materialien.

Wo bleibt die Anrechnung dessen, was wir schon geleistet haben?

Auch ist nicht gesagt, ob wir bei Ausgabe der Bonds die beim Waffenstillstande hinterlegten Schatzscheine zurückerhalten. Das neue Programm enthält also Unklarheiten und Widersprüche. Variable Zahlungen dürfen uns nicht auferlegt werden, desgleichen sind nach dem Waffenstillstande nur 30 Jahrestilgungen vorgesehen. Von allem ist keine Rede mehr. Es muß doch festgestellt werden, wie hoch der angerichtete Schaden eigentlich ist.

Was Frankreich an Milliardenwerten von uns erhalten hat, ist verschleudert worden,

ohne daß nur eine Mauer aufgebaut worden ist. Die Schätzungen der französischen Sachverständigen sind Herrn Poincaré zu niedrig erschienen, sie sind erhöht worden, aber deutsche Sachverständige hinzuzulassen, ist niemanden eingefallen. Die Summe, die angegeben worden ist, scheint also mehr oder weniger willkürlich zu sein. Clemenceau hat zurzeit selbst erklärt, daß

ein Eingriff in unsere Freiheit

nicht beabsichtigt sei. Von einer Zollkontrolle war nie zuvor die Rede. Die Regierungen sind sich darüber klar, daß der Weg, der vorgeschlagen wird,

unpraktisch und ungangbar

ist und auf eine wirtschaftliche Versklavung hinausläuft, daran ändern die uns in Aussicht gestellten Rabattsätze von 6 bis 8 Prozent nichts. Die Entente glaubt ferner, wir könnten eine Auslandsanleihe aufnehmen; das ist einfach unmöglich, zumal die Bestimmungen der Reparationskommission hier eine Barriere gezogen haben. Es würde also auch nicht einmal das Land in Frage kommen, das die Alliierten während des Krieges finanziert haben. Die Zollabgabe ist

eine Erdrosselung der deutschen Industrie.

Müßte das Ausland sie tragen, so wäre der Absatz ihrer Ware nicht möglich, so muß sie der Arbeiter tragen. Gefangenenarbeit ist stets eine unliebsame Konkurrenz der freien Arbeit. Wir werden

42 Jahre lang Gefangenenarbeit

leisten müssen. Der Minister kommt dann auf die Strafbestimmungen zu sprechen, die er noch nicht amtlich erhalten habe, die er aber aus einem Interview entnommen habe. Auf Zwischenrufe der äußersten Linken bittet der Minister, seine rein objektiven Aeußerungen nicht durch Zwischenrufe zu unterbrechen. Zu den Strafbestimmungen gehört auch die Errichtung eines rheinischen Zollgebietes, sowie die Nichtaufnahme in den Völkerbund. Der letztere Punkt interessiert uns weniger, solange wir noch nicht den Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund gemacht haben, ebenfalls hat der Völkerbund, so wie er jetzt ist, nichts Verlockendes für uns. Die Regierung kann in dem Arrangement

nicht die nötige Grundlage für weitere Verhandlungen

sehen. Es ist aber ihre Pflicht, alle Mittel anzuwenden, um zu entsprechenden deutschen Gegenvorschlägen zu kommen. (Beifall.)

Präsident Löbe beantragt, die Sitzung jetzt zu vertagen und Besprechungen erst morgen vorzunehmen, nachdem die Fraktionen hierzu Stellung genommen haben.

Abg. Adolf Hoffmann (Komm.)

will zur Geschäftsordnung sprechen, gibt aber trotz mehrfacher Unterbrechung durch den Vorsitzenden eine Erklärung ab, in der er die Forderung der Entente als eine Frucht des deutschen Imperialismus bezeichnet. Der Reichstag hat bereits gestern durch den Abbruch der Verhandlungen die völlige Bankroterklärung der auswärtigen Politik unterstrichen, wenn er heute wieder ohne Debatte auseinandergehe, so erkläre er sich ebenfalls für bankrott. (Redner wird fortwährend von Entrüstungs- u. Schlußrufen unterbrochen.)

Abg. Müller-Franken (Soz.)

Die großen Parteien haben den Wunsch ausgesprochen, zu der Rede des Ministers Stellung zu nehmen. Wir sind daher für den Antrag des Präsidenten. Auf die Worte des Vorredners einzugehen, haben die Parteien keinen Anlaß, die auf dem Boden der Verfassung stehen.

Abg. Schiffer (Dem.)

protestiert gegen den Ton des Abg. Hoffmann und betont die Notwendigkeit, angesichts der Bedeutung der Debatte jedes Wort auf die Wagschale zu legen.

Abg. Ledebour (USP.)

Trotz umfangreicher Bedenken haben wir davon Abstand genommen, diese Angelegenheit durch eine Geschäftsordnungsdebatte herabzudrücken.

Gegen die Stimmen der Kommunisten wird der Vertagungs-Antrag des Präsidenten angenommen. Mittwoch nachmittag 1 Uhr Besprechung der Regierungserklärung. Erledigung der dritten und zweiten Lesung des Etats. Abhaltung der bislang aufgeschobenen Abstimmungen. Schluß 5,30 Uhr.

Letzte Meldungen

Brüssel erst nach London?

Paris, 2. Februar. (Eig. Drahtber.)

Der „Petit Parisien" weiß zu berichten, daß der deutsche Sachverständige Bergmann gestern seinen alliierten Kollegen erklärt habe, daß er nach Berlin reisen müsse, um von seiner Regierung Instruktionen zu empfangen. Er glaube, daß er nicht vor 10 Tagen wieder nach Paris zurückkomme. Nach Meinung der deutschen Sachverständigen ist es schwer, einen Zahlungsmodus zu erörtern, bevor man über die Zahlungen selbst einig ist. Die Brüsseler Konferenz soll sich also erst nach London versammeln. Da die Londoner Konferenz erst Ende Februar beginnt, und erst die Orientfrage am 28. Februar verhandelt wird und späterhin die Prüfung der deutschen Angelegenheiten erledigt wird, so dürfte die Brüsseler Konferenz nicht vor dem 8. bis 10. März zusammentreten.

Wie man die deutschen Milliarden mobilisieren will

Paris, 2. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die Frage der Mobilisierung der deutschen Schulden behandelt ein Vorschlag der Abgeordneten Aubriot, Levasseur und Rozier, die einen Entwurf in der Kammer einbrachten. Dieser Entwurf sieht die Uebernahme von Wechseln der Bank von Frankreich auf die deutsche Schuld bis zur Höhe von 150 Milliarden vor, die nach und nach je nach Bedarf ausgegeben werden sollen. Diese Emission ist in erster Linie für die Wiederaufbauarbeiten in den verwüsteten Gebieten, für die Ablösung von Bons der nationalen Verteidigung und für eine beträchtliche Amortisation der französischen Rente, wodurch der Anleihemarkt für französische Staatsanleihen wieder eröffnet werden soll, zu verwenden.

Protest der Bundesstaaten

tu. **Berlin,** 2. Februar.

Die „Deutsche Tageszeitung" berichtet aus München: Die Deutschnationale Volkspartei wird in großen Maueranschlägen gegen die Beschlüsse der Pariser Konferenz flammenden Protest erheben, während der Landesverband der Deutschen Volkspartei in Bayern in einer Entschließung Einspruch erhebt, in der es u. a. heißt: Die wahnsinnigen Forderungen der Entente zerschlagen nicht allein die deutsche Zukunft, sondern auch jegliche Aussicht auf eine weitere Aufrichtung der Entente selbst. Der Landesverband der Deutschen Volkspartei hat außerdem zwei gleichlautende kurze Schreiben an den Ministerpräsidenten und an den Polizeipräsidenten von München gerichtet, in denen die sofortige Einstellung aller Tanzlustbarkeiten in Bayern und selbst des Faschings verlangt wird.

Karlsruhe, 2. Februar. (Eig. Drahtber.)

In der heutigen Sitzung des Badischen Landtages ergriff vor Eintritt in die Tagesordnung der Präsident das Wort zu einer Erklärung über die neuen Forderungen der Entente und führte dabei u. a. aus:

„Es ist nicht Aufgabe des Badischen Landtages, die Antwort, die das deutsche Volk zu geben hat, hier festzusetzen. Aber ich glaube, es entspricht doch unser aller Meinung und Empfindung, daß wir auch an dieser Stelle energischen Protest einlegen gegen diese ungeheuerliche Zumutung, die das deutsche Volk und seine Regierung niemals anerkennen können."

Den Ausführungen des Präsidenten folgte lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses.

k. Hamburg, 2. Februar.

Im Hamburger Parlament hielt heute abend im Namen sämtlicher Fraktionen mit Ausnahme der Kommunisten der Präsident in Anwesenheit des gesamten Senats eine eindrucksvolle Ansprache, in der er feststellte, daß die neuen Bedingungen der Entente unannehmbar seien, weil sie unerfüllbar sind. Man werde den Protest gegen solche Gewaltmaßnahmen immer wieder in die Welt hinausschreien, bis er gehört werde in der Hoffnung, daß die Stimme der Vernunft in der Menschheit noch nicht völlig erstickt sei. Die Bürgerschaft fordere den Senat auf, der Reichsregierung gegenüber den Standpunkt des „Unannehmbar" energisch zu vertreten. Der Bürgermeister Stolten erklärte namens des gesamten Senats, daß dieser sich voll und ganz der Bürgerschaft anschließe. Mit der Bürgerschaft empfinde auch er das Unerhörte der Zumutungen und werde bei der Reichsregierung mit Nachdruck diese Ueberzeugung zur Geltung bringen. — Der kommunistische Führer tischte dem fast geleerten Haus die bekannten Tiraden gegen den Kapitalismus auf, die unbeachtet vorübergingen.

In der Börse fand heute nachmittag eine von der Handelskammer angeregte Kundgebung der Hamburger Kaufmannschaft statt, die sehr stark besucht, nach einer Ansprache des Handelskammerpräsidenten einer Erklärung zustimmte, an deren Schluß es heißt: „Als deutsche Staatsbürger erklären wir, wir sind eher bereit, neues Elend auf uns, die wir jetzt leben, zu nehmen, als unsere Zeit dadurch zu schänden, daß wir die kommende Generation mit bewußtem Willen und aus feiger Angst vor der Katastrophe an die Sklaverei verkaufen."

Preßgesetzlich verantwortlich:
für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil der Hauptschriftleiter Heinrich Diez; für die Rubrik „Westfälische Heimat" Peter Berland; für Anzeigen W. Grub, sämtlich in Münster.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Verbreitungsbezirk.

z **Bocholt,** 31. Jan. (Oberschlesiertag.) Die am vergangenen Sonntag aus Anlaß des Oberschlesiertages veranstalteten sportlichen Veranstaltungen und sonstige Sammlungen erbrachten 9796,65 Mark, die Listensammlung ergab 13210,— Mark. Die Stadt steuerte 2000 Mark zur Grenzspende bei. Das Gesamtergebnis des Opfertages beläuft sich danach auf 25006,65 Mark.

ft **Dorsten,** 1. Febr. (Durch Starkstrom getötet.) wurden am Sonntag 10 Stück Rindvieh des Gutsbesitzers Ostrop auf Haus Hohenkamp im angrenzenden Holsterhausen.

* **Pelkum,** 1. Febr. (Frecher Raub). Am Samstag gegen 6½ Uhr abends drangen zwei mit Revolvern bewaffnete Räuber in das Konsumgeschäft Gabriel ein. Das anwesende Publikum u. die Verkäuferin wurden mit Erschießen bedroht, sofern sie einen Schrei ausstoßen würden. Während der eine Räuber das Publikum im Schach hielt, begab sich der zweite Räuber zur Kasse und entnahm ihr 10700 Mark, sowie eine Anzahl Lebensmittelscheine. Die im Laden anwesenden Frauen fielen teilweise aus Angst in Weinkrämpfe.

* **Recklinghausen,** 1. Febr. (Furchtbare Bluttat eines Jähzornigen.) Am letzten Lohntage besuchte der 23jährige Bergmann Stephan Szynkarek zunächst gemeinsam mit seinem Vater eine Wirtschaft und beide gingen dann nach Hause. Nach dem Abendessen geriet der junge Szynkarek mit seiner Mutter wegen eines Fehlbetrages an seinem ersparten Gelde, das die Mutter aufbewahrte, in einen Wortwechsel. Als der Vater für die Mutter Partei ergriff und gemeinsam mit dieser den Sohn, der gegen beide tätlich vorgehen wollte, aus dem Zimmer drängte, zog der Bursche plötzlich einen sogenannten Knicker hervor, und stach blindlings auf seinen Vater, seine Mutter und seinen inzwischen herbeigeeilten zukünftigen Schwiegervater, den Bergmann Perutzki, ein. Dann eilte er in die im selben Hause befindliche Wohnung seiner Braut, Hedwig Perutzki, und versetzte auch dieser mehrere Messerstiche in den Kopf und die linke Schulter. Der Vater des Täters erhielt mehrere Stiche in den Kopf, die rechte Brustseite und in die linke Seite. Die Lunge ist schwer verletzt, er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden, sein Zustand ist sehr bedenklich. Seiner Mutter hatte der Unmensch die Muskeln des linken Armes glatt durchstochen. Perutzki bekam Stiche in den Kopf und in die linke Halsseite. Auch diese Verletzungen sind schwer. Als der Täter gesehen, was er in seinem Jähzorn und Alkoholrausch angerichtet, stürmte er von dannen und sprang in selbstmörderischer Absicht in die Emscher. Er konnte jedoch von einem ihn verfolgenden Sicherheitsbeamten und einer Privatperson wieder ans Land gezogen werden und wurde dann dem Amtsgericht Recklinghausen vorgeführt.

□ **Hagen,** 2. Febr. (Waggonschiebung). Die Kriminalpolizei verhaftete zwei beamtete Rangierführer und einen jungen Zugabfertiger, die vier mit Rund- und Stabeisen beladene Waggons aus dem Verschiebebahnhof Eckesey auf die Seite gebracht und nach neuer Bezettelung nach Witten verschoben haben.

* **Duisburg,** 31. Jan. (Zur Auffindung der Leiche der Gertha Bischopinck). Wie die Duisburger Kriminalpolizei mitteilt, ist die kleine Gertha Bischopinck, nach deren Verbleib unter den herumziehenden Zigeunerbanden eifrig gefahndet wurde, in Duisburg-Ruhrort als Leiche in der Ruhr gefunden worden. Nach dem Befund hat die Leiche mindestens schon seit 14 Tagen im Wasser gelegen.

□ **Duisburg,** 2. Febr. (Sieben Todesopfer). Auf der Zeche Westende sind bisher sechs Bergleute als Leichen geborgen worden. Es ist anzunehmen, daß der siebente Verschüttete ebenfalls tot ist.

* **Aus dem Industriegebiet** 1. Febr. (Feindliche Späher). Wir sind überall von Spionen umgeben, die ausspähen, wie die Stimmung in der Bevölkerung ist, welche Fabrikgeheimnisse ins Ausland gebracht werden können, zum Schaden der deutschen Industrie, wie unsere Sicherheitseinrichtungen beschaffen sind usw. Leider sind es oft auch Deutsche, die für schnödes Geld in feindliche Dienste sich stellen. Zwei solcher Vaterlandsverräter wurden dieser Tage vom Reichsgericht verurteilt, und zwar der Kaufmann Fritz Schwartz aus Köln zu vier und der Kaufmann August Witt aus Remscheid zu drei Jahren Zuchthaus, beide zu 5 Jahren Ehrverlust. Diese dunklen Ehrenmänner standen im Dienst des englischen Spionagebureaus in Köln und hatten versucht, genaue Angaben über die militärischen Kräfte im Ruhrgebiet zu erhalten, um sie ihren Auftraggebern zu übermitteln. Angesichts der umfangreichen feindlichen Spionage kann nur zur Vorsicht in Gesprächen auf der Eisenbahn, in Wirtschaften usw. geraten werden.

* **Wipperführt,** 31. Jan. (Tödlicher Unfall). Der 18jährige Sohn des Landwirts Förster in Jostberg geriet mit dem Körper in eine Kreissäge und wurde so schwer verletzt, daß er sofort starb.

tb **Köln,** 1. Febr. (32 Perserteppiche) beschlagnahmte die Kriminalpolizei in der Wohnung eines früheren Kutschers, die einen Wert von über einer halben Million haben. Die Teppiche, die jedenfalls aus Diebstählen herrühren, waren versandfertig, um nach Leipzig geschickt zu werden. Leider gelang es nicht, den Kutscher zu verhaften.

□ **Bonn,** 2 Febr. (Arndt-Gedächtnisfeier). Am 1. Februar 1860 wurde der Freiheitsdichter Ernst Moritz Arndt auf dem alten Friedhofe in Bonn zu Grabe getragen. Zum Gedächtnis Arndts wurde in der Kirche am Kaiserplatz eine Feier abgehalten, die in Wort und Lied die geistige und sittliche Persönlichkeit des Unvergeßlichen in starken Umrissen lebendig werden ließ.

tb **Frankfurt** a. M., 1. Febr. (Zurückkehrende Kriegsgefangene). Auf dem Hauptbahnhof trafen aus dem Durchgangslager Lockstedt 150 Kriegsgefangene ein, die zum größten Teile 5—6 Jahre lang in Ostsibirien interniert gewesen waren. Der Abtransport von dort hatte vor etwa drei Monaten begonnen. Dem Transport waren etwa 35 Frauen und Kinder angeschlossen, die in Palästina gewohnt hatten und von den Engländern jahrelang in Aegypten zurückgehalten waren. Sechs der Gefangenen waren Frankfurter. Ein weiterer Transport aus Wladiwostock ist unterwegs und wird voraussichtlich in etwa vier Wochen hier eintreffen.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des Magistrats vom 28. Juni 1920 betr. **Höchstgrenze** für **Mietzinssteigerungen** wird aufgehoben.

Münster, den 31. Januar 1921.

Der Magistrat.
Dr. Sperlich.

Wir empfehlen!

Süßrahm-Margarine . . Pfd. 11,00
Prima hellklares Rüböl . Ltr. 14,50
Kernseife . . . . . Doppelstück 4,00
sowie alle Sorten Kolonialwaren zu äußerst billigen Preisen.

B. H. Hagedorn & Co.
Telephon 586 nur Katthagen 47.

Wir suchen

per sofort für **großzügigen Reklameartikel** für alle Städte tüchtige

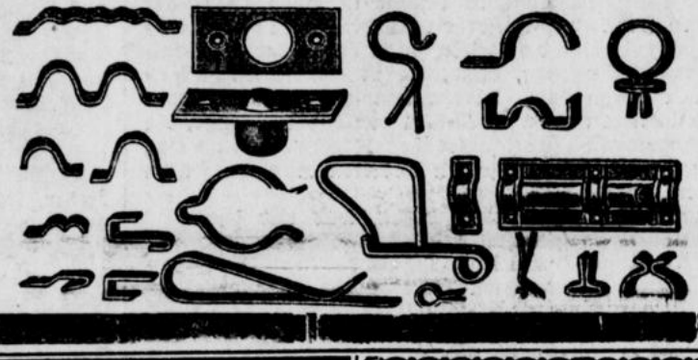
Vertreter

welche die Kundschaft besuchen.
Gute Provision und hoher Verdienst wird schon heute zugesichert. Offerten unter Reklame **Nr. 4 8** an den Verlag dieser Zeitung erbeten.

Für 1921 sofort bestellen!
Kalk u. Mergel
aus eigenen hessischen und westfälischen Werken.
Kalkvertrieb G.m.b.H.
Fritzlar.

J. N. Joka
Münster i. Westf.
Bohlweg 97.
Säge- u. Mahlmühle m. Dampfbetrieb
Holzhandlung und Tischlerei.
empfiehlt
Eichen- und Buchen-Schnittmaterial.
Eichen- und Pappeln-Fournier.

Friedr. Neblung, Velbert Rhld.
Erste Federn- u. Metallwaren-Fabrik. Preß-, Stanz- u. Ziehwerk.
Neu eingerichtete Abteilung zum: Verbleien, Verzinnen, Vernickeln, Vermessingen und Lackieren.



Münchener Lodenmäntel
Münchener Lodenpelerinen
Continental - Gummimäntel
Continent. Gummipelerinen
Englische Gummimäntel.
Vom Guten das Beste und zu Vorzugspreisen.
Kr. Timpen 17/19 **RUTTER** Kr. Timpen 17/19
Kaufhaus für Gelegenheitskäufe

Bruchleidende!
Brüche sind heilbar, ohne Operation, ohne schmerzhafte Einspritzung. Vollständig ohne Berufsstörung.
Zur Behandlung kommen: **Leisten-, Schenkel-, Boden-, Nabel- und Bauchbrüche.**
Unter spezieller Leitung eines approbiert. Arztes.
Wer mich bei meiner Anwesenheit in Münster zu sprechen wünscht, teile mir dies bis zum **Donnerstag, den 10. Februar** mit. Es erfolgt sofort die Mitteilung, wo und wann die Sprechstunde in Münster abgehalten wird. Briefliche Behandlung ausgeschlossen. Besondere Reisekosten werden nicht berechnet. Anmeldung ist zu richten an:
Dr. med. H. L. Meyer,
Spezialarzt für Bruchleiden,
Hamburg, Schauenburgerstraße 4.

Zeugnisauszüge.
Herrn Dr. med. **Meyer,** Arzt.
Teile Ihnen in hocherfreulicher Dankbarkeit mit, daß ich von meinem schweren Leistenbruch innerhalb 12 Wochen ohne Störung meines Vorsteheramtes und meiner Landwirtschaft, vollständig geheilt bin. Konnte meinem Berufe besser wie vorher nachkommen. Ich trage bei Tage noch mein Bruchband zur Vorsicht aber ich glaube, das täte nicht mehr nötig. Nochmals meinen besten Dank. Ich bin gern bereit, Sie bei Jedermann, der mit Bruchleiden behaftet ist, zu empfehlen.
Gühlitz, den 24. Januar 1920.
H. Schultz, Hofbesitzer.
Fühle mich veranlaßt, Ihnen mitzuteilen, daß ich durch Ihr Heilverfahren von meinem schweren Bruchschaden, den ich seit 4 Jahren gehabt habe, vollständig geheilt bin, auch mein Hausarzt, der mein Leiden kannte, hat dieses ausgesprochen. Die Kur hat nur etwa 12 Wochen in Anspruch genommen, ohne mich nur im geringsten in meinem beschwerlichen Beruf als Bäcker zu stören. Konnte ungehindert meine sämtlichen Arbeiten verrichten und spreche Ihnen meinen besten Dank aus. Kann jedem derartig Leidenden Ihre Methode nur empfehlen. Dieses Zeugnis gebe ich gern aus voller Ueberzeugung.
Hamburg **Friedrich B., Bäcker.**

Café Roxel
Weinstube
Ia. Konzerte
Vornehmer Aufenthalt.
Servatiiplatz — Telephon 164 u. 2286

Halten uns zu Ausführung sämtlicher Maler- und Anstreicher-Arbeiten bestens empfohlen.
Ed. Bolle u. Söhne
Münster i. W.
Kogelerstr. 4. Telephon 118.

Im Frühjahr ist mit großem Mangel an
Ziegelsteinen
zu rechnen. Für geplante **Lagerschuppen, Siedlungsbauten, Einfriedigungen,** landwirtsch. **Gebäude** empfehlen wir sofort Bestellung auf
Pebüso
zu machen. **Pebüso** ist die ausprobierte beste
Sparbauweise.
Ingenieurbesuche, Zeichnungen, Kostenanschläge
durch die Herstellerin
Peter Büscher & Sohn,
Bauunternehmung für Hoch- und Tiefbau, Beton- und Eisenbetonbau
Münster i. W.
Fernsprecher: 202 und 255.

Stadt-Theater
Münster
Donnerstag d. 3. Februar abends 7½ Uhr: Erhöhte Preise.
2. Gastspiel d. Hofopernsängers Hans Bahling vom Nationaltheater Mannheim.
Der fliegende Holländer
Romantische Oper in 3 Akten v. Rich. Wagner.
Holländer . . Hofopernsänger Hans Bahling als Gast.
Erik . . Kammersänger Otfried Hagen als Gast.

Gesang-Probe
der **Männer-Gesangvereine** unter Prof. Dr. Volbach f. d. Oberschlesischen Opfertag ist am
Montag, 7. Febr., abends 8¼ Uhr,
in der Turnhalle der Oberrealschule, Mauritzstraße.
Vereine, die den Verkauf der Einlaßkarten mitübernehmen wollen, werden gebeten, diese bis Montag in der Geschäftsstelle, Hörsterstraße 32 gegen Bezahlung in Empfang zu nehmen.
J. A.:
Der Bürgerbund.

Bruchkranke
Innen ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunden **Münster i. W., Berlin** Hof, am 21. Jan. von 1—1 Uhr.
Dr. med. Knopf,
Spezialarzt für Bruchleiden.

Gallensteine!
Verlangen Sie von uns **kostenlose** Beweise, daß wir in 24 Stunden ohne Operation und völlig schmerzlos heilen können. 30jähr. Praxis. Tägl. neue Dankschreiben. Wir arbeiten an allen Plätzen. **Masuch & Co.** Gallenstein-Spez.-Inst. **Essen 12,** Schölerpad 1.

Schlackensteine
im deutschen Normalformate den besten Ziegelsteinen erster Klasse vollkommen gleichwertig, liefert sofort
Heinrich Dallhoff,
Hiltrup Telefon 2.

Autofahrten
Fernruf 3018
Brinkrolf

Lortzingsaal
Donnerstag nachmittag
Kammer-Konzert

RT
ROLANDTHEATER
Nur noch heute!
Wenn die Liebe nicht wär'
Ein Kabinettstück ersten Ranges ist **Lotte Werkmeister's** Leistung als junge Witwe Rosine Buchfink, schneidig, rassig, appart.
Ein einziger Lacherfolg wird **Henry Bender** als Filmverleiher Pfefferpreis. Eine urkomische Type.
Eine Bombenkarrikatur ist **Paul Westermeier** als Frico Lemanuro aus Mexiko.
Dröhnende Lacherfolge bei den exotischen Tänzen
Niemand soll sich diese Gelegenheit, eine wirklich heitere und urkomische Filmoperette zu sehen, entgehen lassen. 4 allererste Künstler und Künstlerinnen.
Kein Preisaufschlag trotz der hohen Unkosten.

10 Milliarden Volt
Ein Sensationsschauspiel in 5 Akten von Willi Wolff. In der Hauptrolle: **Ellen Richter.**
Der wütende Kampf eines amerikanischen Trustes gegen die Erfindung einer die Kohle ersetzenden Kraft reißt die Handlung des Stückes im Sturme mit sich.
Ellen Richter, die berühmte Künstlerin, gibt der Wildheit der Handlung eine mildere Note und entzückt uns durch ihr reizendes Spiel.
Ferner die neueste **Meßterwoche** sowie das sonstige Programm.
Beginn: 3 Uhr nachmittags.
Die vorzügliche Kapelle unter Leitung des Komponisten u. Dirigenten **Bruno Lüling.**
Wir bitten, des zu erwartenden starken Andranges wegen, möglichst die Nachmittagsvorstellung zu besuchen.

Lortzingsaal
Donnerstag abend
Einmaliger
Klavier-Abend
der Herren
Heini Brenner u. Kuno Stierlin

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster, 3. Februar 1921

Westfälische Heimat

Beilage der „Westfälischen Tageszeitung"

Westfalens Hauptstadt.

Münster, den 3. Februar.

Dante-Feier.

Zum sechshundertsten Gedächtnis des Todes des großen mittelalterlichen Dichters Dante hatte sich am Mittwoch nachmittag die Stadthalle mit einer gewaltigen Zuhörermenge gefüllt. Zahlreiche Gäste, erste Vertreter der kirchlichen und weltlichen Behörden hatten sich eingefunden, dazu die Chargierten katholischer Studenten- und Studentinnenverbindungen im vollen Wichs mit ihren Fahnen. Die brausenden Akkorde der Orgel (Orgelsonate 1. Satz von Guilmant, die Domorganist Schlemann meisterhaft vortrug), eröffneten die Feier. Hierauf begrüßte Prof. Dr. Mausbach den ebenfalls erschienenen Bischof Dr. Poggenburg und eröffnete die Feier, die von der Görres-Gesellschaft, der Vereinigung akademisch gebildeter Katholiken und dem katholischen Akademiker-Ausschuß veranstaltet wurde, mit folgenden Worten: Am 14. September 1321 ist Dante in dem einst so stolzen jetzt so stillen Ravenna gestorben. Bald nach seinem Tode ist sein Ruhm allgemein geworden und hat seitdem die ganze Welt erfüllt. Warum wird überall die sechshundertste Wiederkehr seines Todes gefeiert? Gerade in solchen Zeiten wie in den heutigen da die Wucht des Augenblicks die ganze Menschheit niederdrückt, sollen wir uns erbauen an den Gestalten und an den gewaltigen Leistungen der Vergangenheit, die uns den Weg weisen durch die Niederung. Wir wollen uns erbauen an den Idealen, deren Kräfte sich durch Jahrtausende lebendig gehalten haben. Dante ist nicht Angehöriger einer bestimmten Nation, der italienischen, sondern er gehört der ganzen Menschheit und der Christenheit.

Prof. Mausbach erteilte hierauf unserm Landsmann, dem als Gast in unserer Heimatstadt, seinem früheren Wirkungsorte, weilenden Geheimrat Prof. Dr. Finke-Freiburg das Wort zu seinem Vortrage über „Dante und seine Zeit", der in Dantes Hauptwerk, in die unsterbliche Divina Commedia, einführte. Der Redner wies einleitend darauf hin, daß zum ersten Mal ein dichterisches Genie von der ganzen Welt gefeiert wird, ein merkwürdiger Friedenstag in sturmbewegter Zeit. Von rein historischem Standpunkte beleuchtete dann der Redner die Divina Commedia. Der Historiker erkenne, daß Dante neben Shakespeare der beste Menschenkenner gewesen sei. Die Göttliche Komödie sei als das einzige Denkmal mittelalterlicher Dichtkunst lebendig geblieben, weil Dante zeitlos gewesen und doch in seiner Zeit tief verwurzelt ist. Die Divina Commedia sei das einzige und wirkliche Drama der Menschen. Der Redner erläuterte den bedeutenden Einfluß Dantes auf Gebildete und Künstler, auf seine Landsleute und auf die ganze christliche Menschheit von seinen Zeitgenossen ab bis auf seine heutigen Verehrer sowie den Einfluß auf die Zukunft. Alle seine Verehrer, ohne Unterschied der Konfession, sehen in der Divina Commedia das einzige allgemeinwahre Epos des Lebens. Zum Schlusse schilderte der Redner die theologische Bedeutung Dantes für die katholische Religion sowie Dantes Einfluß auf die heutige Zeit der Auflösung. Unsere Zeit sei gewissenlos geworden. Die Seele wird nicht wieder gesunden, wenn sie nicht Gott als das Zentrale findet, wenn sie nicht mit Dante durch Hölle und Fegefeuer zum Himmel zieht.

Nun kamen Dantes herrliche Worte mit dem Wohlklang der italienischen Sprache selbst zu Wort. Prof. Dr. Volbach hat zu der Hymne an Maria aus der Div. Comm. Paradiso, C. 33 eine anschmiegende, neuzeitliche, musikalische Begleitung geschaffen, die unter Leitung des Komponisten der Chor des Musikvereins vortrug mit herrlichster Klangfärbung und musikalischem Formreichtum, der durch die vorteilhafte Anwendung der Harfe und Celesta in Verbindung mit Solo-Violine und Orgel zu einem strömenden Tongebilde gesteigert wird. Reicher Beifall belohnte Komponist, Orchester und Chor. Hierauf sprach Prof. Dr. Schwering über die große Bedeutung Dantes und seiner Werke in der Weltliteratur, wobei er besonders die Einwirkung des großen Dichters auf die Künstler sechs Jahrhunderte hindurch bis auf die heutige Zeit in den Vordergrund rückte. Der Redner gab ein zusammengefaßtes Bild all der Künstler, die Dante verehrt und die durch die Läuterung durch Dantescher Geist wahre Priester der Schönheit geworden sind. Er nannte aber auch alle die Größen der europäischen Geisteswelt, die verständnislos wie Goethe und Herder an Dante vorübergegangen, oder die wie Voltaire ihn bekämpft hatten.

Nach der Uebersetzung von Pochhammer deklamierte Studienassessor Krug einige Stücke aus der Divina Commedia. Krug ist als Rezitator bereits eine anerkannte Größe. So gab er sich auch diesmal mit all seiner Gewalt in Sprache und Ausdruck, färbte dies im Einklang mit dem Miterleben seiner Seele, die die Herzen der begeistert lauschenden Zuhörer packte und durch die Verse zu den Regionen führte, darin der Dantesche Geist waltet. Mit einem Schlußwort des Vorsitzenden schloß die eindrucksvolle Feier. G. F.

† **Kirchliche Ernennungen:** Seminarpriester Heinrich Kemper aus Gescher, zum Kaplan in Everswinkel; Kaplan Wilhelm Stegemann in Rhede, zum Kaplan in Breden; Kaplan Theodor Beike in Riesenbeck, zum Kaplan in Wolbeck; Vikar Joseph Renkes in Wolbeck, zum Kaplan in Münster, St. Mauritz; Rektor Everhard Großfeld in Groß-Burlo, zum Kaplan in Riesenbeck.

* **Kinder in Not.** Zum Besten der notleidenden Kinder wurden von der Uebungsschule des evang. Lyceums 52 Mk. eingezahlt. — Weitere Spenden werden im Büro II der Stadtverwaltung (Zimmer 8 des Handelshofes), und bei den hiesigen öffentlichen Banken und Sparkassen entgegengenommen.

* **Joseph Plaut** hatte, wie berichtet, bei seinem Auftreten vor einigen Tagen einen so gewaltigen Erfolg erzielt, daß er sich veranlaßt sah, am Mittwoch einen zweiten heiteren Abend zu geben. Für diesen war ein „neues literarisches und musikalisches Programm" angekündigt. Der Besuch war, wie sich denken läßt, nach dem glänzenden Erfolge des ersten Abends diesmal noch stärker, als vor einigen Tagen; auch von den früheren Besuchern hatte sich, veranlaßt durch die Ankündigung eines vollständig neuen Programms, von diesem tüchtigen Vortragskünstler zu hören, eine starke Anzahl eingefunden. Aber gleich die zweite und dritte Nummer waren Wiederholungen, und obgleich er durch Nachfrage feststellte, daß zahlreiche Besucher des ersten Abends im Saale waren, gab er noch drei weitere Stücke des ersten Abends, sodaß von den gebotenen 14 Vorträgen mehr als ein Drittel bekannt waren. Gewiß, es soll nicht verkannt werden, daß man seine „Militärerinnerungen", Gorch Focks „Seefahrt ist not" und Plauts „Oratorium" ganz gern noch mal hörte; aber der herzerquickende Hauch der duftenden Frische war herunter, der Eindruck darum nicht so stark, und nach dem reichen Programm, das Plaut vorlegte, hätte man eine sorgfältigere Auswahl unbedingt erwarten dürfen. Die übrigen Sachen zeigten uns Plaut wieder als den feinen Humoristen, den vielseitigen Charakterkomiker und gewandten Unterhalter. Seine Kunst in der Beherrschung der Dialekte bewies er außer in den beiden erstgenannten Stücken von der Waterkante in seiner köstlichen Geschichtsstunde im sächsischen Gymnasium und in der Vorführung des Tiroler Bauerntheaters. Aber trotz der größeren Besucherzahl war die Gesamtwirkung des Abends nicht so stark, wie am 22. Januar, wo das Publikum sich erst nach mehreren Hervorrufen bewegen ließ, den Saal zu verlassen. P. W.

* **Verein der Kaufmannschaft.** Am 31. Januar 1921 abends hielt die Abteilung Einzelhandel im Verein der Kaufmannschaft zu Münster im Kaiserhof ihre Jahreshauptversammlung ab. Zu der Versammlung war auch der Landtagskandidat Viktor Teidscheid aus Opladen erschienen, der in einem längeren Referat sich über die den Einzelhandel drohenden Fragen für die Zukunft ausließ. In klarer und allgemeinverständlicher Form berührte er die durch die Preisschwankungen herbeigeführte und weiter zu erwartende Kreditnot, er wies auf den Entwurf eines Kommunalisierungsgesetzes und die darin enthaltenen gefährlichen Bestimmungen für jeden Einzelhändler hin und brachte besonders zum Ausdruck, daß jeder an seiner Stelle und jeder in seiner Partei für die wirtschaftliche Erhaltung des Einzelhandels eintreten müsse, wenn nicht schwere Zeiten für den Einzelhandel heraufziehen sollten. Die anregend verlaufene Versammlung wurde erst in später Stunde geschlossen. Es wurde bekannt gemacht, daß die Vereinigung der Webwarenfirmen für den kommenden Opfertag für Oberschlesien die Summe von 3000 Mark zur Verfügung gestellt hat. Für den gleichen Zweck soll eine Sammlung bei den übrigen Kaufleuten Münsters veranstaltet werden.

* **Der Stadtausschuß für Schülerherbergen** tritt demnächst mit einigen Vorführungen zum Besten der Einrichtung von Herbergen für unsere Jugend hervor. Dies ist ein sehr wichtiger Teil der Heimatpflege. Denn was nützen die schönsten Reden und Bücher, wenn es unserer Jugend durch die fortdauernd höher werdenden Eisenbahnpreise unmöglich gemacht wird, ihre Heimat kennen zu lernen. Der erste Abend ist für Anfang Februar vorgesehen. Die Vorbereitungen sind dazu im Gange. Näheres wird noch bekannt gegeben.

* **Höhere Eisenbahnfahrpreise.** In Verkehrskreisen verlautet mit voller Bestimmtheit, daß ab 1. April die Gütertarife um 100 Prozent und die Personentarife um 50 Proz. erhöht werden.

* **Ueber die geplante Erhöhung des Fernsprechtarifs** erfahren wir: Jeder Fernsprechteilnehmer soll eine Grundgebühr und eine Gesprächsgebühr zahlen. Die Fernsprechteilnehmer sollen je nach der Zahl der im Laufe eines Jahres geführten Gespräche in Gruppen eingeteilt werden und für jede Gruppe soll eine bestimmte jährliche Gesprächsgebühr festgesetzt werden. Die Geschäftsgebühren werden um so höher sein, je höher die Zahl der Gespräche ist. Die Einteilung der Gruppen und die Staffelung der Gebühren für diese Gruppen steht noch nicht fest, aber im großen und ganzen dürfte sie so gestaltet werden, daß der billigste Apparat sich auf 400 Mark stellen würde, der teuerste meistgebrauchte Apparat bis zu 10000 Mark, mehr als das Zehnfache von dem, was ein Anschluß mit Nebenstellen jetzt in Berlin kostet. Hand in Hand mit dieser Neugestaltung des Tarifs wird die Einführung des automatischen Sprechzählers gehen.

* **Freigabe der Schmalzeinfuhr.** Mitteilungen zufolge wurde von den zuständigen Stellen die Freigabe der Einfuhr von ausländischem Schmalz endgültig beschlossen. Die Freigabe dürfte indessen nicht vor vierzehn Tagen erfolgen. Auch bezüglich der Einfuhr von Fleisch sind Erleichterungen in Aussicht genommen.

* **Eine Amerikafahrende von Kleidungsstoffen.** 500000 Ellen Flanell im Werte von 11 Millionen Mark und außerdem einige hundert Tonnen Kleidungsmaterial, zusammen einen Wert von über 20 Millionen Mark darstellend, sind jüngst vom amerikanischen Roten Kreuz durch Vermittlung der Quäker nach Deutschland geschickt worden. Der Zentralausschuß für Auslandshilfe (Berlin) hat die Verteilung in Deutschland vorgenommen. Hiervon sind dem Wohlfahrtsausschuß Münster zwei Kisten Flanell und eine Kiste Kleider zugeteilt worden.

* **Schließt abends die Fenster!** Schon früher haben wir diese Mahnung an unsere Leser gerichtet und ihnen an der Hand verschiedener Vorkommnisse bewiesen, daß Diebe gern abends die offen stehenden Fenster des Untergeschosses zum Einsteigen und Entwenden von Wertsachen benutzen. Auch jetzt wieder haben sich zwei solcher Fälle ereignet. Aus einem Hause der Südstraße wurden für 3000 Mark und aus der Unterwohnung eines Hauses der Heerdestraße sogar für etwa 5000 Mark Kleidungsstücke gestohlen. Darum nochmals: Schließt beim Eintritt der Dunkelheit die Fenster, namentlich die des unteren Stockwerks!

x **Ein räuberischer Ueberfall** wurde am Dienstag abend kurz vor 9 Uhr auf den an der Meppener Straße wohnenden Bauunternehmer Passon ausgeführt. Das Haus des Genannten liegt hinter einer hohen Mauer abseits der Straße. Das nutzten die Räuber — zwei anscheinend 17- bis 19jährige Burschen — aus, drangen maskiert ein und forderten unter Bedrohung mit Dolch und Revolver die Herausgabe von Geld. Doch besaß P. nur zwei 50 Markscheine, die er den Räubern übergab.

* **Einen dreisten Einbruchsdiebstahl** verübten am Montag abend gegen 7½ Uhr drei junge Burschen auf dem Prinzipalmarkt. Sie erbrachen einen Seitenschaukasten des Starckschen Hutgeschäftes und stahlen für etwa 1000 Mark Hüte. Es gelang unserer Polizei, die drei Burschen dingfest zu machen und den größten Teil der Hüte wieder zur Stelle zu schaffen. Aber es ist doch ein starkes Stück von Frechheit, in dem belebtesten Teile der Stadt an der Straße abends um 7½ Uhr einen solchen Diebstahl auszuführen.

x **Verhaftet** wurde am Bahnhof ein Mensch, der mit einem anderen eine Schlägerei gehabt hatte. In seinem Rucksack fand man vier Hühner, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen konnte.

If **Ueberfallen** wurde am Sonntag abend gegen 7½ Uhr in der Mauritzpromenade ein den besseren Ständen angehörender Herr. Man preßte ihm einen Knebel in den Mund, nahm ihm einen erheblichen Geldbetrag ab (nach der einen Meldung waren es 160, nach der anderen 1600 Mark) und mißhandelte ihn, namentlich durch Schläge auf den Kopf.

* **Aus der evang. Gemeinde.** In der am Freitag, den 4. d. Mts., abends 8,15 Uhr, in den oberen Sälen des evang. Gemeindehauses am Horsteberg stattfinden Monatsversammlung des Evang. Bundes wird Lehrer Scheidt einen Vortrag halten über „Das evangelische Deutschtum in Kurland."

* **Städtische Volkshochschule.** Die nächste Dienstagsstunde des Kursus Uebe, „Geschmack im Alltag", ist am 8. Februar.

* **Stadttheater.** Die Direktion weist darauf hin, daß am Freitag abend 7½ Uhr die neu einstudierte Komödie „Flachsmann als Erzieher" von Otto Ernst zur Aufführung gelangt. An diesem Abend haben die grünen Stammsitzkarten Gültigkeit.

* **Im Rolandtheater** übt neben dem Sensationsfilm „10 Milliarden Volt" die reizende Filmoperette „Wenn die Liebe nicht wär" eine so starke Anziehungskraft aus, daß die Direktion wiederholt bitten muß, des starken Andranges wegen nach Möglichkeit die Nachmittagsvorführungen zu besuchen. Uebrigens ist heute der letzte Tag dieses interessanten Programms.

* **Panorama.** Die Bilderreihe aus der sächsischen Schweiz von der Böhmengrenze fesseln durch malerische und landschaftliche Reize, besonders die Gebirgsszenerie um das Presbisch-Tor und die Edmundsklamm.

* **Wetteraussichten.** Wechselnde Bewölkung, vorwiegend trocken, nachts kälter, strichweise leichter Frost.

Drahtlose Musikübertragung.

In Verbindung mit den seit einigen Monaten auf Anordnung des Reichspostministeriums von der Reichsfunkstelle Königswusterhausen mit Erfolg ausgeführten Funktelephonieversuchen ist vor kurzem ein Instrumentalkonzert drahtlos übermittelt worden. Die über das Ergebnis dieser Musikübertragung vorliegenden Meldungen lauten größtenteils günstig und lassen die großen Fortschritte erkennen, die in letzter Zeit auf dem Sondergebiet der drahtlosen Lautübertragung gemacht worden sind. Einige Empfangsstellen berichten, daß die Lautstärke der tiefen Töne geringer war als diejenige der hohen Töne. Eine 400 Kilometer entfernte Aufnahmestelle hebt hervor, das Konzert sei so deutlich hörbar gewesen, daß man sich an der Stelle des Ursprungs zu befinden glaubte. Außer von den Empfangsstellen im Reich ist das Konzert auch in Luxemburg, Holland und England mitgehört worden. Von allen, selbst von einer 1000 Kilometer entfernt liegenden englischen Funkstelle wird die Klarheit und die große Lautstärke der Uebermittelung hervorgehoben.

Die Versuche haben gezeigt, daß sich bei sorgfältiger Ausnutzung der gewonnenen Erfahrungen die technischen Voraussetzungen für die praktische Verwertung einer drahtlosen Musikübertragung werden erfüllen lassen. Abgesehen von dem Fortfall jeder Drahtleitung nach den Empfangsstellen würde für eine solche Verwendung der in der Zirkularwirkung dieser Uebermittelungsart beruhende unübertroffene Vorteil sprechen, indem eine Musikvorführung gleichzeitig an beliebig viele Empfangsstellen übertragen werden kann. Hierdurch, ferner durch den Wegfall einer besonderen Sendetätigkeit und durch die Möglichkeit der Wiedergabe mit verhältnismäßig einfachen Aufnahmevorrichtungen läßt sich die drahtlose Uebermittelung von Opern, großen Konzerten usw. an weit entfernte Stellen auf dem Lande und an Schiffe, wenn einmal die technischen Aufgaben völlig gelöst worden sind, mit ziemlich geringem Kostenaufwand durchführen.

Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen.

Nach einer im Anzeigenteile dieser Zeitung stehenden Veröffentlichung wird die Bekanntmachung des Magistrats vom 28. Juni 1920 aufgehoben. Eine neue Anordnung, die die inzwischen eingetretenen Veränderungen berücksichtigt, ist der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vorgelegt. Die bisher getroffenen Entscheidungen des Mietseinigungsamtes werden durch die Aufhebung der Höchstmietenanordnung vom 28. Juni 1920 nicht berührt, da die Entscheidungen in den §§ 2 und 10 der Anordnung des Wohlfahrtsministers vom 9. Dezember 1919 unmittelbar ihre rechtliche Stütze finden.

Verbreitungsbezirk.

* **Handorf,** 1. Febr. (Raubüberfall.) Heute früh gegen 6 Uhr drangen drei Räuber in das Haus des Kötters S. im Dorfe ein und mißhandelten den allein im Hause anwesenden 70jährigen Mann schwer. Ihre Beute war gering; sie betrug nur 100 Mark. Glücklicherweise gelang es, die Räuber schon mittags gegen 1 Uhr in der Nähe Jägerhaus festzunehmen.

* **Lengerich,** 1. Febr. (Bau eines neuen Tunnels.) Von der Eisenbahnverwaltung sind jetzt die Erd- und Felsarbeiten zur Herstellung eines Voreinschnittes für einen neuen Tunnel ausgeschrieben worden. Die Arbeiten sollen durch Erwerbslose ausgeführt werden und in sechs Monaten beendet sein. Es ist dies eines der ersten größeren Projekte, die von der Eisenbahn nach dem Kriege wieder in Angriff genommen werden. Der jetzige Tunnel, in dem bekanntlich in den letzten Jahren wiederholt Reparaturen vorgenommen werden mußten, ist etwa 800 Meter lang und wurde in den Jahren 1869—1871 erbaut.

* **Selm,** 1. Febr. (Tödlich verunglückt) ist auf der Zeche „Hermann" der Steiger Josef Schulte. Beim Befahren der Strecke geriet er in falsche Wetter und wurde zwar kurz darauf gefunden, doch konnte er nicht wieder zum Leben erweckt werden. Der Verunglückte ist Vater von sieben unmündigen Kindern.

* **Warburg,** 1. Febr. (Einen qualvollen Tod) erlitt der Landwirt Christian Brühne in Niederschleiden. Durch das Aufflattern eines Huhnes scheuten die Pferde vor seinem Wagen. Brühne fiel vom Wagen, blieb im Geschirr hängen und wurde eine lange Strecke mitgeschleift. Schrecklich zugerichtet starb der Mann kurz nachher unter den schwersten Schmerzen.

□ **Minden,** 2. Februar. (Familiendrama). In Windheim wurde der 29jährige Franz Schewendorl erschossen im Bette gefunden. Der 29jährige Sohn hat eingestanden, die Tat verübt zu haben, als der Vater die Mutter tätlich angriff.

* **Köln,** 2. Febr. (Vom Kölner Dom.) In diesem Jahre wird das Jahrhundert voll, seit der alte Kölner Dom seiner kirchlichen Bestimmung wiedergegeben worden ist. Im Jahre 1796 hatten ihn die Franzosen als Heumagazin benutzt, später wurde er Pferdestall und Kaserne. 1821 war die Wiederherstellung soweit, daß man den Dom wieder kirchlich benutzen konnte. Als Friedrich Wilhelm IV. 1840 König geworden, wurde unter seinem Protektorat der Dombauverein gegründet und seitdem datiert der schnellere Fortgang in den Turmbauten usw. unter Mithilfe aller deutschen Stände und Konfessionen. Der König selbst steuerte jährlich 50000 Taler bei. Leider zeigen sich schon wieder Zeichen des Verfalles. Der Trachyt, den man zum Bau gewählt hat, mit seinen großen Sanidin-Kristallen ist der Verwitterung stark ausgesetzt, so daß ein energisches Eingreifen nötig wird. Man plant eine Riesenlotterie zugunsten des Domes. Die Kosten, die zur Erhaltung des Bauwerkes zurzeit nötig sind, werden auf acht Millionen Mark geschätzt.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Unterhaltung und Wissen

Zum Geleit

Die ganze Nation muß durch die Schule des Unglücks gehen und entweder sterben in dieser Krisis, oder es geht, wenn wir bitteres Elend durchgemacht haben und unsere Gebeine nicht mehr sind, etwas Besseres daraus hervor.

Gneisenau.

Dornröschen

Novellette von Franz Wichmann.

(Nachdruck verboten.)

Daß es noch einen richtigen Urwald auf deutscher Erde geben könne, hätte Leo Osterwalder nie geglaubt. Und sich hungrig und durstig darin zu verirren, war gerade kein Vergnügen. Verzweifelt blickte der junge Wanderer umher. Seit Stunden war er keinem Menschen mehr begegnet. Aber jetzt blieb er beinahe erschrocken stehen. Auf dem mit feuchtem, faulen Laube bedeckten Moosboden nahten sich Tritte, die in der totenstillen Einsamkeit etwas Unheimliches hatten.

Durch den grünen Dämmer der dicht verschlungenen Baumkronen glaubte der Verirrte eine hohe, hagere Männer gestalt zu erkennen, die mit dem schmutzigen Hut, der mißfarbenen Joppe und dem tief auf die Brust herabhängenden, ungepflegten Vollbart wenig Vertrauenserweckendes hatte. Leos Hand zuckte nach der Tasche, aber gerade heut, wo er schon mittags wieder in Wildau sein wollte, hatte er den Revolver zurückgelassen und nur ein wohlgefülltes Portemonnaie bei sich.

„Nur keine Furcht zeigen!" sagte er sich. Aber das Herz klopfte ihm doch, als jetzt der Fremde gerade auf ihn zukam. Wahrhaftig, das schönste Exemplar eines wilden Mannes. Und nun nahm er gar den dicken Knotenstock unter den Arm und streckte die Hand aus.

„Aber, mein Lieber," stotterte Leo, „ich bin selbst nur ein armer Künstler, kann Ihnen nicht.s geben!"

Ein ganz eigenartiges Lächeln umzog den Mund des Unbekannten. „Nun, so geben Sie mir doch die Hand zum Gruß!"

Leo, der eine List fürchtete, folgte nur zögernd.

„Ich bin gänzlich verirrt," sagte er, „gibt es denn gar keine menschliche Wohnung in der Nähe?"

„O ja, Schloß Haldenstein. Gehen Sie nur mit, wir sind gleich dort!"

Die Aussicht, endlich aus dem fürchterlichen Walde herauszukommen, überwog jedes andere Bedenken und Leo folgte dem Unheimlichen getrost in die Nacht uralter, dichtlaubiger Buchen.

Plötzlich ging die Wildnis in einen verwahrlosten Garten über und zwischen den Stämmen seiner mächtigen Bäume erschien ein viereckiges, graues, von massiven, runden Türmen lankiertes Gebäude mit hochragendem Zackengiebel.

Leo atmete erleichtert auf. „Ich danke Ihnen, jetzt werde ich meinen Weg schon finden."

„Wohin wollen Sie denn?" fragte der Wilde rauh, beinahe in befehlendem Ton.

„Ich — nach Wildau am Wattensee".

„Es ist noch gut zwei Stunden von hier."

„So weit noch?" — Auf Leos Gesicht malte sich bittere Enttäuchung. „Aber bis dahin bin ich ja längst verhungert."

„So essen Sie doch hier im Schloß. Es ist gerade Zeit."

„Ja, ist denn da eine Wirtschaft?"

„Das nicht, aber ich lade Sie ein."

„Sie?" — Leo prallte förmlich zurück, „ja sind Sie denn?"

„Der Besitzer von Schloß Haldenstein. — Das haben Sie mir nicht angesehen. Aber Kleider machen ja den Menschen nicht."

„O gewiß nicht," stotterte der junge Maler, dem es war, als erlebe er ein Zaubermärchen.

In dem düstern. verwahrlosten Schloß herrschte eine Totenstille, nur einmal glaubte Leo etwas Graues, Leichtes eine Wendeltreppe hinaufhuschen zu sehen, aus dem er nicht klug werden konnte.

„Und Sie leben hier oben ganz allein?" fragte er verwundert seinen seltsamen Führer.

„Nur mit meinem alten Diener und meiner Tochter Agnes. Aber die ist menschenscheu und wird nicht mit uns essen."

Auf dem Tische stand in der Tat nur ein Gedeck, aber als der Schloßherr die Klingel gezogen, erschien sogleich ein gebücktes, eisgraues Männlein und brachte ein zweites. — Herr v. Haldenstein war ziemlich schweigsam, als ob er in der Einsamkeit das Sprechen verlernt hätte, aber er sah mit sichtlichem Vergnügen zu, wie es dem Hungrigen schmeckte, und er nötigte seinen Gast immer wieder zum Trinken, obwohl er selbst nur Fruchtsaft und Wasser zu sich nahm.

Der vortreffliche Wein versetzte den Maler in die behaglichste Stimmung und da der Wirt nicht sprach, begann er selbst offenherzig aus seinem Leben zu erzählen. Er wußte nicht mehr, wie lange er schon am Tische saß, das Essen war längst abgetragen — aber allmählich merkte er doch, daß ihm der schwere Wein bedenklich zu Kopfe stieg. Das Gesicht seines Gegenübers wurde immer undeutlicher und das Zimmer begann sich vor seinen Augen langsam zu drehen. Mit einem letzten, dumpfen Rest nahm er dann noch wahr, daß er sein Glas neben den Tisch in die leere Luft stellte. Dann legten sich funkelnde, blendende Schleier über alles, was ihn umgab, und er sah und hörte nicht mehr. — — —

Nebel, immer noch Nebel. Ganz langsam begann es in Leos Kopf zu dämmern. Er vermochte sich nicht zu bewegen, die Glieder waren ihm noch so schwer, daß er regungslos wie ein Schlafender liegen blieb. Nur mit den Augen blinzelte er ein wenig. Es war so grün, so seltsam dämmergrün um ihn her. — Ach ja — der Wald, der schreckliche Wald! Er mußte schließlich vor Ermattung eingeschlafen sein. Was hatte ihm doch von einem Schloß geträumt? — Oder was es Wahrheit gewesen? Wahrhaftig, da über die Baumwipfel schauten ja noch die runden Türme her. Wie war er nur hierhergekommen? Er konnte sich doch nicht besinnen, von dem Schloßherrn Abschied genommen zu haben. Die Fragen und Gedanken taten ihm weh — er fiel wieder in einen willenlosen Zustand.

Da traf ein leises Geräusch sein Ohr, wie von sanften Sohlen auf weichem schwellenden Moos. Da war ja wieder jenes rätselhafte, graue Wesen aus dem Schloß, das ihm, halb Weib, halb Mann erschienen. Doch jetzt sah man es genau. Es war wirklich ein junges Mädchen in entstellender, geschmackloser Kleidung. Das ganz kurz geschnittene Haar bedeckte ein runder, brauner Strohhut ohne jeden Putz, den Oberkörper umhüllte eine weite, graue Bluse, von einem Lederriemen über den Hüften lose gehalten, während der glatte, kurze Rock ein paar zierliche, doch in plumpen Pantoffeln steckende Füßchen frei ließ.

Leo schloß die Augen wie ein Träumender und hielt sich regungslos, um das Wunderbare an sich herankommen zu lassen. Im nächsten Augenblick stand das Mädchen an seiner Seite und beugte sich mit ängstlicher Neugier über ihn. Ein warmer duftiger Atem streifte sein Gesicht und etwas rosig Weißes wie eine zarte Hand glitt ihm vor den Augen hin.

„Gott sei Dank — er ist noch warm — er lebt!" flüsterte eine süß besorgte Stimme.

Jetzt wurde Leo das romantische Märchen doch zu bunt. Jäh schnellte er auf und ergriff die bebende Hand des Mädchens, das erblassend mit einem Schreckensschrei zurückfuhr. Ein angstvoller Ausdruck in den braunen Rehaugen der Gefangenen erfüllte ihn mit Mitleid, er ließ ihre Hand fahren. „Verzeihen Sie, wenn ich Sie erschreckt habe, aber ich wußte nicht, wer—"

„O, mein Gott," stotterte das Mädchen, „ich hatte solche Angst, ich hielt Sie ja für tot, als ich Sie da auf der Bank liegen sah."

Leo war entschlossen das Rätsel zu lösen; der Anblick des seltsamen Geschöpfs hatte ihn völlig ernüchtert.

„Sind Sie die Tochter des Schloßherrn auf Haldenstein?" fragte er.

Ihr Gesicht hatte sich wieder lieblich gerötet, sie nickte anmutig mit dem blonden Kopf: „Agnes v. Werrach, ja."

Er wagte nicht zu fragen, wie er hierhergekommen. Hatte er berauscht das Schloß verlassen und war hier eingeschlafen, so war es am besten, schweigend darüber hinweg zu gehen. „Bin ich nicht hier auf dem Wege nach Wildau?" fragte er.

„Aber natürlich," lächelte das Mädchen, „der Papa hat Sie doch bis hierher begleitet, und da steht ja der Wegweiser, gerade vor Ihnen!"

Beim Himmel, das hatte er nicht einmal gesehen. Und wenige Schritte davon plätscherte ein klarer Brunnen. Das Bedürfnis seinen brennenden Kopf zu kühlen, war doch zu groß.

Agnes hatte sich auf die Bank gesetzt und sah ihm wie ein neugieriges Kind zu. „Sie müssen sich wohl viel waschen?" fragte sie.

„Ich, warum?"

„Nun ich dachte mir, weil Sie Maler sind, wie der Papa sagte, und doch immer mit den schmutzigen Farben zu tun haben."

Leo mußte so herzhaft lachen, daß sie rot wurde.

„O, das sind kleine Unannehmlichkeiten, und dem Maler gehört dafür die ganze Welt!"

„Die ganze Welt," wiederholte sie träumerisch und faltete wie ein betendes Kind vor etwas Großem, Unbegreiflichem die Hände. — „Das muß herrlich sein! Sie kommen wohl weit herum? Da haben Sie es gut. Ich bin noch nie über Aufeld hinausgekommen, wo wir bei der Kronenwirtin unsere Einkäufe machen. Der Vater geht nie hinunter, das muß ich alles besorgen."

„Nie über Aufeld hinaus?" widerholte er verwundert. „Nicht einmal nach Wildau an den See?"

„O nein, bei uns ist das Leben wie ein Winterschlaf."

„Aber Sie müssen doch in der Stadt gewesen sein, eine Schule besucht haben."

Sie schüttelte den Kopf. „Was ich weiß, habe ich zu Hause gelernt. Als die Mutter gestorben war, ließ der Vater einen jungen Theologen kommen, der fünf Jahre bei uns blieb. Seit er fort ist, sehe ich hier oben außer Papa und dem alten Hans niemand mehr." — Plötzlich schrak sie zusammen. „Es läutet schon zum Vesperabend, ich muß fort, leben Sie wohl!"

Er drückte die zaghaft gereichte Hand und sagte: „Auf Wiedersehen und grüßen Sie den liebenswürdigen Papa von mir!"

Sie hatte sich losgerissen und war davongeschlüpft. An die Brunnensäule gelehnt blickte der Maler ihr nach, bis sie im dichten Unterholz verschwunden war. War es denn möglich, daß er dieses holde, so abscheulich entstellte Geschöpf liebte — liebte, nachdem er nur einmal in ihre rührend schönen Augen geblickt, nachdem er kaum einige Worte mit ihr gewechselt? — Aergerlich trat er den Abstieg an. Warum sollte dieses naive Kind, das schon ein anmutig schöner Schmetterling war, ewig eine garstige Puppe bleiben. Wie bei dem Vater schien auch bei ihr alles aufgeboten, das Aeußere zu vernachlässigen, den Menschen so abschreckend wie möglich zu gestalten. Wollte der Schloßherr den wilden Mann spielen — nun, das war schließlich seine Sache — aber ein Mädchen von siebzehn oder achtzehn Jahren wie ein Schulkind kleiden, das ging doch zu weit. Wahrhaftig, es mußte ein gutes Werk sein, das arme Ding aus dem Joch solcher väterlichen Schrullen zu erlösen. — — —

(Schluß folgt.)

Die v. Unruhsche Erfindung

Ueber die angebliche Entdeckung des Ingenieurs v. Unruh bett. Gewinnung von Energie durch Atomzerfall äußert sich Prof. Dr. Pflüger in der „Kreuz-Zeitung" wie folgt:

Durch den deutschen Blätterwald rauscht die Kunde einer märchenhaften Entdeckung. Ein Herr v. Unruh will das Problem der Spaltung der Atome und der Umwandlung der in ihnen steckenden Energie gelöst haben. Die Kohle wird überflüssig, Deutschland ist gerettet, und die Fachleute werden mit Fragen überstürmt, ob man nun noch sein Geld in altmodische Elektrizitätswerke stecken dürfe. So groß ist die Aufregung, daß eine Aufklärung des Publikums dringend geboten erscheint.

Nach dem Relativitätsprinzip enthält ein Kilogramm jedes beliebigen Stoffes den ungeheuren Energiegehalt von 23 Billionen Kalorien. Diese Energie steckt in den Atomen des betreffenden Stoffes. Wenn es gelänge, die Atome zu zerbrechen, so würde diese Energie vermutlich frei und könnte vielleicht in nutzbare Arbeit umgewandelt werden. Von ihrer ungeheuren Größe bekommen wir einen Begriff, wenn wir überlegen, daß bei der gewöhnlichen Verbrennung, d. h. der Oxydation von einem Kilogramm Kohle, nur rund 8000 Kalorien frei werden, und daß die oben genannte Menge ausreicht, einen Ozeandampfer von 50 000 Pferdekräften zehn Jahre lang ununterbrochen zu betreiben. Ob das Problem technisch lösbar ist und wann und wie wir die Lösung erwarten dürfen, dafür gibt die physikalische Wissenschaft heute nicht den mindesten Anhalt. Die Frage wird daher je nach dem Optimismus der einzelnen Forscher verschieden beantwortet werden. So viel aber ist jedem Fachmann klar, daß die Wahrscheinlichkeit, sie könne durch eine plötzliche, rein vom Himmel gefallene Entdeckung gelöst werden, sehr gering ist. Zähe und geduldige Forschung wird auch bei diesem Problem die Geheimnisse der Natur zu enträtseln haben. Den ersten Schritt dazu hat die theoretische Physik auf der Grundlage der Quantentheorie und des Relativitätsprinzips in den letzten Jahren getan, indem sie im Verein mit der experimentellen Forschung den Schleier über der Struktur des Atoms zu lüften beginnt.

In jedem Atom ist Energie und in einem Kilogramm solcher Atome insgesamt die oben genannte ungeheure Energiemenge aufgespeichert. Beim Zerbrechen der Atome wird sie vermutlich frei. Diese Auffassung wird durch das Verhalten des chemischen Elementes Radium gestützt. Es ist einwandfrei nachgewiesen, daß dieses Element sich unter Abgabe von Heliumatomen und Elektronen freiwillig in andere Elemente verwandelt, und als letztes Produkt dieses Umwandlungsprozesses ist einstweilen Blei festgestellt. Dabei werden außerordentlich große Energiemengen in Form von Wärme entbunden. Was das Radium freiwillig tut (durch diese Aeußerung seiner Existenz ist es ja entdeckt worden), das hat zuerst Rutherford vor einem Jahre künstlich erreicht. Indem er Stickstoff in einem Gefäß mit sogenannten a-Strahlen bombardiert, ist es ihm gelungen, von den Trillionen im Gefäß enthaltenen Stickstoffatomen einige wenige derart zu beschädigen, daß sich Wasserstoffatome von ihnen abgespaltet haben. Stickstoff scheint also in Wasserstoff und vermutlich in Helium zerlegbar zu sein. Dieser Nachweis ist durch eine Methode gelungen, welche die sprichwörtliche Empfindlichkeit der Spektralanalyse um ein Bedeutendes übertrifft. Schon daraus kann man ersehen, daß von einer technischen Ausnutzung dieser Entdeckung einstweilen keine Rede sein kann.

Wenn Herr v. Unruh daher dieses Problem gewissermaßen im Handumdrehen gelöst, und nicht nur physikalisch gelöst, sondern auch gleich in technisch brauchbare Form gebracht haben will, so wird der Physiker von Fach dazu ganz erheblich den Kopf schütteln. Aber es gibt ein Mittel, diese Zweifel schnell und gründlich zu besiegen. Der Erfinder gestatte einem Berliner Physiker von Ruf, der ihm von den Fachleuten präsentiert wird, das Innere seiner wunderbaren Kiste, der die Energie in Form elektrischer Ströme entquillt, zu untersuchen. Daß er bei einer solchen kurzen Untersuchung irgendwie hinter das Geheimnis der atomspaltenden Maschine kommen könnte oder, selbst wenn ihm dies gelänge, davon einen den Erfinder schädigenden Gebrauch machen könnte, ist völlig ausgeschlossen. Es genügt, einwandfrei festzustellen, daß sich in der Kiste keine der bisher bekannten Vorrichtungen zur Erzeugung elektrischer Ströme (galvanische Elemente, Akkumulatoren, Thermosäulen, Dynamomaschinen mit Antrieb usw.), die sich durch ihre Größe unbedingt verraten würden, befinden, daß auch von außen keine Drähte in die Kiste führen, und daß die elektrische Energie der Kiste nicht drahtlos zugeführt wird, was durch Versetzung der Kiste in einen vom Gutachter zu bestimmenden Raum festgestellt werden kann. Wenn die Märchenkiste dieser Probe standhält, dann darf Herr v. Unruh zum mindesten als Entdecker einer ganz neuen Art zur Erzeugung elektrischer Ströme gepriesen werden, und man würde mit Spannung seinem Nachweis, daß dies auf dem Wege der Atomspaltung geschieht, entgegensehen. Wenn diese Untersuchung aber nicht zustande kommt, dann — — wollen wir abwarten, was das Patentamt zu sagen hat, und bis dahin ruhig an unseren altmodischen Elektrizitätswerken weiterbauen.

Inzwischen meldet die „Vossische Zeitung": „Der Kraferzeuger des Herrn v. Unruh ist in der physikalisch-technischen Reichsanstalt untersucht worden und obgleich man dem Erfinder mehrmals Gelegenheit gegeben hat, seine Versprechungen zu beweisen, ist es ihm niemals gelungen, auch nur eine Andeutung der behaupteten Elektrizitätserzeugung nachzuweisen"

Bunte Zeitung

Der Messingkäfer — ein neues Hausinsekt.

Eine „unerwünschte Einquartierung", die leider in Deutschland in letzter Zeit immer mehr zugenommen hat, nennt Dr. Hans Walter Frichbinger in der „Umschau" das massenhafte Auftreten des Messingkäfers, der durch sein überaus zahlreiches Erscheinen schon manchen zur Räumung seiner Wohnung gezwungen hat. Der Messingkäfer, der ursprünglich aus Südrußland stammt, ist wohl vor langen Jahren mit Drogen in die westeuropäischen Länder eingeschleppt worden; er gehört in der Schweiz z. B. schon seit einiger Zeit zu den lästigsten Hausinsekten. In Württemberg beobachtet man sein immer stärkeres Auftreten seit etwa fünf Jahren, und in München mehren sich in neuester Zeit die Klagen über den „kleinen braunen Käfer". Der Messingkäfer ist in seiner Kost nicht wählerisch; er nährt sich von alten Knochen, Fellen, Bürsten, Garn, Wollwaren, Lederwaren, Brot, Zigarren. Trotzdem soll er in den Wohnungen keine eigentlichen Schädigungen anrichten. In welch ungeheuren Mengen diese Insekten auftreten, zeigt sich in dem Schloßgut Untermeitingen auf dem Lechfeld. Die Käfer hingen am hellichten Tagen in Klumpen an der Decke, spazierten an den Wänden umher und lagen infolge des gestreuten Insektenpulvers zu Tausenden tot am Zimmerboden. Der Besitzer hatte die von ihnen befallenen Räume einfach verlassen müssen, weil er es nicht mehr aushielt. Bedeutende Schädigungen richtet der Messingkäfer in Lagerhäusern an, wo er Leder und Wollwaren vernichtet. Die Bekämpfung ist recht schwierig; eine restlose Ausrottung kann nur mit einem Gas, am besten mit Cyanwasserstoffgas, geschehen. Doch ist die Anwendung der Blausäure in bewohnten Häusern ohne die größten Vorsichtsmaßregeln von vornherein ausgeschlossen.

Entschieden

„Wissen Sie, warum man immer nur von einem Mann im Monde spricht und nicht von einer Frau im Monde?"

„„Nein, weiß ich nicht.""

„Na, wenn eine Frau im Monde säße, könnte man doch nicht singen: Guter Mond, du gehst so stille." (Brummer.)

Vom Büchertisch

Erwache, Volk! — Vaterländische Gedichte aus der Zeit nach dem großen Kriege von Paul Warncke, Berlin, W. 57, Hermann Krüger Verlag. Preis M. 14.—, geb. M. 18.—.

Paul Warnckes Lieder! — Was sag' ich viel?
Ein flammendes, goldenes Saitenspiel!
Ein Rauschen und Staunen wie Glockenhall,
Wie Schwerter Geklirr und Wogenprall!

Er singt von der deutschen Herrlichkeit,
Er singt von Deutschlands Not und Leid,
Von deutscher Arbeit und deutscher Kraft,
Die trotz alles Unglücks nimmer erschlafft!

Er schüret den Stolz und er stachelt den Zorn,
Er gräbt uns ins Herz den blutigen Dorn:
Erwache, mein Volk! — Ob dunkel dein Pfad,
Ein Stern noch blinkt: die Rache einst naht!

Paul Warnckes Lieder. — Was sag' ich viel?
Ein flammendes, goldenes Saitenspiel!
Der Name des Sängers, er sagt schon genug!
Deutscher, geh hin und kauf' dir das Buch!

Otto Soltmann.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Handels-Zeitung

Wollgarnstrümpfe keine Kostbarkeit

Ob eine Kostbarkeit vorliegt, muß in jedem einzelnen Falle besonders geprüft und festgestellt werden. Aus der Rechtsbesprechung des Reichsgerichts entwickelte sich nun allmählich eine Kasuistik, die zahlreiche Beispiele dafür bringt, was von dem höchsten deutschen Gerichtshof als Kostbarkeit angesehen wird und was nicht. So hat das Reichsgericht in einem neuen ihm zur Entscheidung vorgelegenen Fall dahin erkannt, daß eine Sendung Wollgarnstrümpfe im Kilowert von 192 Mark nicht zu den Kostbarkeiten gehört. Das Oberlandesgericht hatte angenommen, daß das Frachtgut zur Zeit der Sendung (im November 1918) im Vergleich zu anderen gewöhnlichen Sendungen von gleichem Umfang und Gewicht einen ungewöhnlich hohen Wert gehabt habe und darum als Kostbarkeit anzusprechen sei. Das Reichsgericht weist nun darauf hin, daß bei dieser Auffassung nicht berücksichtigt worden sei, daß der Wertsatz (Preis) sich bei fast allen als Frachtgut aufgegebenen Waren mehr oder weniger infolge des Tiefstandes der Valuta auch schon z. Zt. der hier in Betracht kommenden Versendung im Vergleich zu der Zeit vor dem Kriege verschoben hatte und daß im Hinblick hierauf in Frage komme, ob der in Betracht kommende Wertsatz des Frachtgutes von 32 000 Mark im Vergleich zu Sendungen anderer Waren vom gleichen Umfang und Gewicht, deren Wertsatz sich ebenfalls inzwischen verschoben hatte, ein solcher war, daß er auch in Berücksichtigung der allgemeinen Preisverschiebung immer noch den Charakter des Außergewöhnlichen trägt. Gerade auf diese letztere kommt es, wie das Reichsgericht nochmals in diesem Urteile betont, entscheidend an. Das Reichsgericht geht also immer mehr dazu über, den Tiefstand der Valuta bei der Beantwortung der Frage, ob eine Kostbarkeit vorliegt oder nicht, wesentlich in Rücksicht zu ziehen. Es hat dies bereits in einer Entscheidung vom 29. September 1920 (I. 110/20) getan, ganz besonders aber diese Valutafrage angeschnitten in dem Urteil vom 9. Oktober 1920. Darin stellt das Reichsgericht fest, daß es notwendig ist, die Wertdifferenz zwischen dem Werte am Tage des Verlustes und dem Vorkriegswerte zu ermitteln, um auf diese Weise die Wertsteigerung für das einzelne Kilo zu errechnen und in Vergleich zu stellen mit dem Kilopreis anderer Waren. Stellt sich diese Wertsteigerung für das einzelne Kilo bei dem Vergleich als eine außergewöhnliche heraus, so nimmt das Reichsgericht eine Kostbarkeit an. Im vorliegenden Falle verneint das Reichsgericht eine außergewöhnliche Wertsteigerung, weil der reklamierte Kilowert von Mark 192 als Wert am Verlusttage zu dem Wert eines Kilos Wollgarnstrümpfe vor dem Kriege, welcher etwa rund 10 Mark betragen hat, keine außergewöhnliche Wertsteigerung darstelle.

Hieraus ergibt sich also die interessante Tatsache, daß das Reichsgericht eine Wertsteigerung um 2000 vom Hundert noch nicht als eine solche ansieht, die geeignet ist, einen Gegenstand unter den heutigen Valutaverhältnissen zur Kostbarkeit zu machen.

Daneben ist natürlich auch zu prüfen, ob Umfang und Gewicht in einem außergewöhnlichen Verhältnis zu diesem Werte stehen, was das Reichsgericht vorliegendenfalls bei einer Kiste von 100 cm Breite und 70 cm Höhe und Tiefe bei einem Gesamtgewicht von 169 kg und einem Gesamtwerte von 32 000 Mark ebenfalls verneint hat.

Rechtsanwalt Dr. Güldenagel, Elberfeld.

Baumwolle

Liverpool, 1. Februar (Drahtbericht.)
Umsatz 3000 Import 10700 Tendenz willig.

	31. 1.	1. 2.		31. 1.	1. 2.
Amer. Fully Middl. loco	—.—	10.33	November	9.78	9.60
Januar	9.15	8.87	Dezember	—.—	9.58
Februar	9.32	9.08	Aegyptische		
März	9.39	9.16	Januar	—.—	—.—
April	9.52	9.30	März	—.—	15.50
Mai	9.59	9.35	Mai	—.—	15.00
Juni	9.62	9.51	Ober-Aegyptische		
Juli	9.75	9.57	Februar	—.—	20.75
August	9.83	9.64	In Alexandria		
September	9.83	9.64	Januar	—.—	—.—
Oktober	9.80	9.62	März	—.—	31.55

New York, 1. Februar. (Drahtbericht)

	31. 1.	1. 2.		31. 1.	1. 2.
New York loco	14.30	14.15	Baumwollfracht:		
Januar	—.—	13.70	nach Liverpool	—	—
Februar	13.85	13.85	„ „ standard	—	—
März	14.23	13.91	Zufuhren:		
April	14.03	14.11	Atl. Häfen	4000	7000
Mai	14.50	14.26	Golf-Häfen	24000	25000
Juni	14.37	14.42	Innern	3000	12000
Juli	14.83	14.45	New Orleans loco	14.25	13.75
August	14.33	14.51	Januar	—.—	—.—
September	14.67	14.67	März	13.69	13.42
Oktober	14.97	14.67	Mai	13.55	13.65
November	14.83	14.79	Juli	14.09	13.89
Dezember	14.97	14.79	Oktober	14.26	14.80

* **Bremen,** 1. Febr. (Drahtber.) Amtlicher Preis für das Kilo Baumwolle Fully Middling 23 M., am 31. Januar 22,25 M.

Vom Bradforder Wollmarkt

Bradford, 31. Januar. Für Merinosorten herrschte am Wollmarkte gute Nachfrage. Auch Togowolle war lebhaft begehrt. Die Notierungen für spätere Lieferungen waren gleichfalls höher. Am Garnmarkt gestaltete sich die Preisbewegung unregelmäßig.

Eine neue Textilfaser

Der britische Konsul in Sao Paulo berichtete jüngst über Erfahrungen mit einer neuen Faser, die von dem im Küstenland von Parana (Brasilien) stark verbreiteten Nesselbaum (Urtica Brava) gewonnen wird. Sie ist danach in ihren Eigenschaften der Jute wesentlich überlegen, da sie weißer und widerstandsfähiger ist. Ihre Verwendbarkeit für feinere Webwaren scheint erwiesen, und man stellt die Faser der merzerisierten Baumwolle gleich. Die Gewinnung der Faser soll einfach und billig sein.

Aus der Eisen- u. Metallindustrie

Metallpreise

Berlin, Februar. (Drahtbericht.)

	1.	2.		1.	2.
Raffinade Kupfer	1525 1575	1475/1500	Hütten-Aluminium (gekerbte Blöcke)	3000/3100	3000/3100
Original-Hütten-weichblei	525	500/520	per Draht	3150/3250	3150/3250
Original-Hütten-Rohzink (Freiverk.	580/600	560/570	Zinn Blanca Straits	4800/5000	4700/4800
			Hüttenzinn	4300	4200/4300
Remalted Plattzk.	390/400	380/390	Rein Nickel	4400	4300
			Antimon Regulus	750 775	750 775
			Silber	1000/1020	930/940

London, Februar. (Drahtbericht.)

	31.	1		31.	1.
Kupfer	67⅞ 68⅜	69⅝ 70⅛	Blei	23⅛/23⅜	23¼/23½
Elektrolyt	74½/77	76/77½	Quecksilber	—	—
Zinn	168¾/174⅝	168⅝/173⅞	Silber	—	—
Zink	24⅝/25¼	24½/25½	Gold	—	—

Hamburg, Februar. (Drahtbericht).

	1	2.		1.	2.
Silber (ca. 900 f.)	1010/990	945/935	Blei (Weichblei dopp. raff.)	450/390	420/380
„ „ Febr.	1010 990	945/935			
„ „ März	1000 985	930 920	Zinn Banca Straits	50/48	47½/46½
„ „ April	995/985	925/915	Zinn deutsch Minim.	—	—
Zink (Hüttenroh) promt	600/550	580/550	Kupfer greifb. Kath.	18¼/17½	18⅝/18
Zink per Februar	600 550	580/550	Kupfer Raffinade	15½/14½	15½/14¼
Zink per März	580 565	550 540			
Zink per April	575/565	540/530	Kupfer Wirebars	19¼/18	19¼/18½
Zink umgeschmolz.	390/370	375/355	Quecksilber	73/70	70/62
Blei (Org. Hütte Weichblei dopp Raff. Lager)	530/490	520/480	Antimon	8½/7	8½/7
			Nickel	—	—
			Aluminium	—	—
Blei Or. ab Hütte	530/490	520/480	Elektrolyt	1875	1875

Einreisebestimmungen ins Saargebiet und nach Frankreich

In der „Saarwirtschaftszeitung" lesen wir: Einreise in das Saargebiet aus dem unbesetzten Deutschland: Rechtsrheinischwohnende bedürfen zur Einreise in das Saargebiet einer Einreisegenehmigung. Jeder Antragsteller hat deshalb einen Reichspaß oder einen von der zuständigen Polizeibehörde ausgefertigten Paßersatz unter Beifügung eines ausführlichen schriftlichen Gesuches an die Oberste Polizeiverwaltung des Saargebietes, Neues Landgericht, Paßbureau, Zimmer Nr. 10, Saarbrücken 1, zu senden. Dasselbe gilt für Kaufleute. Es liegt in deren eigenem Interesse, wenn sie ihrem Antrag eine Befürwortung seitens der zuständigen Handelskammer beilegen. Eine Befürwortung der Handelskammer Saarbrücken ist nicht mehr erforderlich; alle Gesuchsteller mögen daher ihren Antrag unmittelbar an die Oberste Polizeiverwaltung des Saargebietes senden. Der mit Einreisegenehmigung versehene Paß wird dem Interessenten entweder direkt oder von der Deutschen Verbindungsstelle Frankfurt a. M. zugestellt werden. Die Gebühr für das Einreisevisum beträgt 30 Mark.

Einreise in das Saargebiet aus dem besetzten Deutschland: Zur Einreise in das Saargebiet aus dem linksrheinischen Deutschland genügt der mit dem Interzonen- (Dreisprachen-) Stempel versehene Personalausweis (Identitätskarte). Der Interzonenstempel wird von der zuständigen Militärbehörde gegeben.

Für die Reise aus Deutschland nach Frankreich (einschl. Elsaß-Lothringen) und Luxemburg kommen folgende Bestimmungen in Frage: Der Gesuchsteller hat ein ausführliches schriftliches Gesuch unter Angabe genügender Referenzen an das zuständige französische Konsulat zu richten. Beizufügen sind: 1. der deutsche Reisepaß, 2. 2 lose Photographien von gleicher Aufnahme wie die auf dem Reisepaß, die angeklebt sein müssen, 3. eigenhändige Unterschrift noch auf besonderem Zettel. Kaufleute und Handelsleute haben eine Bestätigung ihrer Eigenschaft als Kaufmann von ihrem Heimatort dem Gesuch beizufügen. Das Gesuch kann für die Reise nach Elsaß-Lothringen auch an das Verkehrskommissariat nach Karlsruhe i. B., Schloßstraße Nr. 10, gerichtet werden.

Bestimmungen für den Verkehr von Kraftwagen aus dem Reich nach dem Saargebiet: Bei der französischen Grenzzollstelle, bei der der Uebergang über die Zollgrenze stattfindet, ist die Ausstellung eines „acquit a caution" zu beantragen. Auf diesem Schein muß sich der Insasse unterschriftlich verpflichten, den Wagen aus dem Saargebiet nach dem Reich zurückzubringen. Außerdem muß der Verpflichtungsschein von einem der französischen Zollstelle als zahlungsfähig bekannten Bürgen gegengezeichnet sein. Falls der etwa verlangte Bürge (z. B. der Bürgermeister des betr. Grenzortes) nicht in Frage kommt, so ist der bei der Einfuhr (ohne Wiederausfuhr) auf dem Wagen ruhende Zollbetrag als Kaution zu hinterlegen. Der „acquit a caution" ist bei der Rückkehr beim Unberschreiten der Grenze vorzuzeigen. Seitens der Regierungskommission des Saargebietes bestehen für Automobile, die aus Deutschland nach dem Saargebiet eingehen, keine besondere Vorschriften. Die ordnungsmäßigen Papiere (Zulassungsbescheinigung, Steuerkarte usw.) für den betr. Kraftwagen müssen natürlich vorhanden sein. Die Insassen müssen ferner im Besitz der für die Einreise ins Saargebiet erforderlichen Ausweispapiere sein.

Zahlung der Kommissionsgebühren bei Vertragsabschlüssen mit englischen Firmen

Auch das englische Wirtschaftsleben macht zurzeit eine schwere Krise durch. Die Lager sind zum großen Teil mit Warenbeständen aller Art überfüllt, während anderseits die Käufer sich abwartend verhalten, so daß der Absatz stockt. Hierin dürfte auch in der nächsten Zeit eine Aenderung nicht eintreten. Angesichts der sich hieraus ergebenden Möglichkeit, daß deutsche Firmen von den englischen Käufern nicht sofort Zahlung erhalten, sei hiermit darauf hingewiesen, daß der englische Kommissionär auch in einem solchen Fall Anspruch auf Zahlung seiner Provision hat, da deren Bezahlung nach englischem Gesetz Sache des Lieferanten und die Provision nach Vertragsabschluß zu entrichten ist.

Einfuhrzoll und Verkehrsabgabe im Memelgebiet

Die gesetzgebenden Körperschaften im Memelgebiet haben auf Anregung der Handelskammer zu Memel eine einschneidende Finanzreform durchgeführt. Zunächst ist eine Reihe von Abgaben beseitigt worden, so vor allen Dingen die Umsatz- und Luxussteuer, die im Memelgebiete rückwirkend vom 1. Januar 1921 auf das Doppelte der im Deutschen Reiche gültigen Sätze erhöht worden war, und ferner sämtliche Ausfuhrzölle. Dafür sind verschiedene neue Abgaben, und zwar hauptsächlich der Einfuhrzoll und eine Verkehrsabgabe eingeführt worden.

Der Einfuhrzoll wird in der Regel als Wertzoll erhoben und beträgt im allgemeinen 1½ v. H., bei Luxuswaren 15 v. H. Von jedem Einfuhrzoll bereit sind außer den in § 6 des deutschen Zollgesetzes von 1902 aufgeführten Gegenständen noch verschiedene besonders aufgeführte Waren, in erster Linie Lebensmittel und Getreide. Statt des Wertzolles gelangt ein Gewichtszoll zur Erhebung bei Branntwein, Bier, Tabak, Heringen, Salz und einigen anderen Waren; für einzelne hiervon ist im Transitverkehr eine Ermäßigung vorgesehen. Von Postpaketen im Werte bis zu 500 M. und im Gewichte bis zu 5 Kg. wird, soweit sie nicht gewichtszollpflichtige oder Luxuswaren enthalten, ein einheitlicher Zoll von 3 M. für jedes Paket erhoben. Holz, das bereits vor dem 1. Januar im Memelgebiet gekauft ist, unterliegt nach Mitteilungen der Handelskammer zu Memel auch weiterhin der bisherigen Ausfuhrgebühr.

Als Verkehrsabgabe wird bei Stückgut für jedes Kilogramm 5 Pfennig, bei Lebensmitteln für jedes Kilogramm 1 Pfennig erhoben. Bei Massengütern beträgt die Abgabe 50 Mark für jeden Waggon, soweit nicht für einzelne Waren, besonders Lebensmittel, Holz und Baumaterialien, Ausnahmen festgesetzt sind. Für den Floß- und Schiffsverkehr sind bestimmte Umrechnungssätze für die Raum- und Gewichtsmaße festgesetzt. Erhoben wird die Verkehrsabgabe bei der Einfuhr vom Empfänger, bei der Aufgabe innerhalb des Memelgebietes vom Versender; im Durchgangsverkehr haftet nötigenfalls das Gut selbst. Zur Bearbeitung eingeführte Rohstoffe sind unter bestimmten Voraussetzungen von der Abgabe befreit. Bei mehrfacher Beförderung von Massengütern wird die Abgabe nur einmal erhoben.

Von Bedeutung ist, daß sowohl der Einfuhrzoll wie die Verkehrsabgabe, sofern ihre Erhebung eine unbillige Härte bedeuten würde, nach Anhörung der Handelskammer bzw. Landwirtschaftskammer ganz oder teilweise erlassen werden kann.

Die deutsche Ausfuhr nach Brasilien

Aus dem Briefe eines in Rio de Janeiro als Vertreter und Importeur arbeitenden Rheinländers wird uns folgendes mitgeteilt:

„Durch die Vertragsuntreue der Deutschen während der letzten Jahre: Widerruf bereits getätigter Verträge, stets steigende Preise, Verzögerung der Lieferfristen und nicht zuletzt durch die minderwertigen Qualitäten, die Profitgier, die jeden jahrealten Schund aus allen Ecken herauskratzen ließ, ist der Brasilier stark verärgert worden, der Wiederaufbau des deutschen Ausfuhrgeschäfts stößt auf ungeahnte Schwierigkeiten.

Dazu kommt, daß Amerika großes Entgegenkommen zeigt und längeres Ziel gewährt, und wenn auch im allgemeinen die amerikanischen Erzeugnisse nicht sehr beliebt sind, so besticht es doch den Brasilier, daß er sofort greifbare Waren kaufen kann.

Gehen die Deutschen nicht von ihren alten, man möchte sagen eingerosteten Gewohnheiten ab, nur gegen Verladedokumente zu verkaufen, so wird es nicht allzulange dauern, bis der deutsche Handel ganz am Boden liegt. Was vor allem not tut, ist Konsignationsware, damit der Brasilier sehen kann, was er kauft, er muß davon überzeugt werden, daß die illoyalen Machenschaften der Deutschen aufgehört haben, und daß er wie vor dem Kriege deutscher Ehrlichkeit wieder begegnet.

Wenn wir hier in Brasilien, wie unsere Altvoderen, als die Pioniere des Deutschtums, besonders des deutschen Außenhandels, auftreten sollen, so bedürfen und verlangen wir Unterstützung darauf, daß wir in ehrlicher Arbeit die Interessen schützen, nur dem solventen Käufer liefern und über die Zahlungsbedingungen sorgsamst wachen. Wir verlangen Vertrauen für uns selbst.

Auch die kapitalkräftigste Exportfirma wird es auf die Dauer nicht vollhalten können, allein gegen Konnossement zu kaufen, und es wird sich immer mehr die zwingende Notwendigkeit ergeben, ein gewisses Ziel einzuräumen.

Kann die deutsche Industrie — kurzsichtig — sich nicht dazu aufraffen, Ware zu treuhändiger Verwertung nach drüben zu legen, dann „ade" du schöner Traum von Wiederbelebung deutschen Außenhandels, dann wird die deutsche Handelsbilanz auf unabsehbare Zeit passiv bleiben, und wir können unser Bündel wieder schnüren.

Das „spangled banner" wird dann auch über den lateinischen Staaten wehen, und das deutsche wird ihm Vasallendienste leisten.

Also Konsignationslager in nicht allzu reichen Sortimenten (kein Ballast) in guten Qualitäten, zu annehmbaren Preisen und vernünftigen Zahlungsbedingungen, das ist, was wir brauchen."

Daß die von dem Rheinländer geäußerten Gedanken greifbare Gestalt angenommen haben, wird dadurch bewiesen, daß eine Anzahl der von ihm vertretenen Firmen sie zur Richtlinie ihres Verkehrs mit Brasilien genommen haben. Es muß der Verdacht abgewiesen werden, daß der Schreiber des Briefes pro domo gesprochen habe, er hat nicht die Initiative dazu ergriffen, seine privaten Mitteilungen der Oeffentlichkeit zu unterbreiten, seine Ausführungen sind aber von so eminent großer Bedeutung für den deutschen Außenhandel, daß es ein Verbrechen am Volke wäre sie im Familien-Archiv verkümmern zu lassen. „Es gilt Deutschland!"

Die Außenhandelsstelle für Kleineisenwaren und Stahlwaren, Elberfeld, äußert sich bezüglich der Frage der Konsignationslager auf Grund einer an sie gerichteten Anfrage vom 23. v. M. wie folgt:

„Im Besitze Ihres Schreibens vom 23. d. M. wird Ihnen mitgeteilt, daß die Außenhandelsstelle der Einrichtung von Konsignationslagern sympathisch gegenübersteht, da in ihr ein Mittel erblickt werden kann, den gerade in gegenwärtiger Zeit erstrebten Wiederaufbau des gesamten Handels kräftig zu unterstützen.

Aufträge hierfür unterliegen keiner besonderen Vorschrift; selbstverständlich sind die Mindestpreise genauest einzuhalten, ebenso ist in allen Fällen eine eidesstattliche Erklärung abzugeben, in der u. a. die tatsächliche Ueberführung der auszuführenden Waren in Konsignationslager versichert wird.

Im übrigen wird noch mitgeteilt, daß eine weitere einheitliche Regelung der Vorschriften für Konsignationswaren noch bevorsteht und wir stellen anheim, dieserhalb nach einigen Wochen nochmals anzufragen."

Landwirtschaft

Elberfelder Viehmarkt

Bericht der amtlichen Notierungs-Kommission am Schlachtviehmarkte Elberfeld vom 31. Januar 1921.

Auftrieb: 300 Stück Großvieh, davon 43 Ochsen, 31 Bullen, 225 Färsen und Kühe, 1 Fresser, 305 Schweine, 141 Kälber, 30 Schafe. Es wurden folgende Preise erzielt: Für Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht), 850—925, b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren, 700—800 M., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete, 600—700 M., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 500—550 M.; für Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts 800—900 M., b) vollfleischige jüngere 700—800 M.; für vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts, 850 bis 950 M., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren, 700—825 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen, 600—700 M., mäßig genährte Kühe und Färsen, 500—600 M., gering genährte Kühe und Färsen, 450—500 M.; für Kälber a) Doppellender, feinster Mast, 1300 M., b) feinste Mastkälber, 900—1050 M., c) mittlere Mast- und beste Saugkälber, 700—850 M.; für Schafe 600—700 M.; für Schweine, vollfleischige von 100 bis 120 kg (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht, 1100—1200 M., vollfleischige von 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht, 1300 bis 1400 M. Die Preise verstehen sich für 100 Pfund Lebendgewicht.

Tendenz des Marktes: Anfangs flott, dann abflauend, zum Schluß langsam. Einzelne Tiere höher. Die oben angeführten Preise enthalten sämtliche Unkosten vom Stall bis Markt einschl. Gewichtsverlust.

Wirtschaftliche Mitteilungen

* **Westfälische Versicherungs-A.-G.** In Münster i. W. wurde kürzlich diese Gesellschaft mit 10 Mill. Mark Kapital bei 25 Prozent Einzahlung von der Gerling-Gruppe (Köln) gegründet. In der Gerling-Gruppe sind bis jetzt im ganzen 11 Versicherungsgesellschaften mit rund 100 Mill. Mark Aktienkapital bei rund 25 Mill. Mark Einzahlung zusammengeschlossen.

* **Rheinische Stahlwerke A.-G. in Duisburg-Meiderich.** Die Gesellschaft beruft nun ebenfalls auf den 25. Februar eine ao. G.-V. zur Beschlußfassung über den Interessengemeinschaftsvertrag mit Arenberg und einer Erhöhung des Kapitals um 55 auf 120 Millionen Mark. Die jungen Aktien werden für 1920-21 mit halber Dividendenberechtigung ausgestattet. 12 Millionen Mark sollen den alten Aktionären von Rheinstahl derartig zum Bezuge durch das Bankenkonsortium angeboten werden, daß auf je 5000 Mark Rheinstahlaktien eine junge Aktie zum Kurse von 150 Prozent bezogen werden kann. Die im Besitze von Arenberg befindlichen, bei der Uebernahme von Arenberg Fortsetzung herrührenden 5 Millionen Mark Rheinstahlaktien wird Arenberg alsbald Rheinstahl gegen entsprechende Vergütung leihweise zur Verfügung stellen. Voraussetzung für die Durchführung der Transaktion Arenberg-Rheinstahl ist, daß bis zum Ablauf von 3 Wochen nach dieser genehmigenden ao. Generalversammlung von Arenberg soviel Arenberg-Aktien zum Austausch mit Rheinstahl angemeldet sind, daß Rheinstahl die Mehrheit erhält.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Berliner Börse vom 2. Februar 1921

Anlagepapiere.	31. 1. 21	2. 2. 21
5% Deutsche Reichsschatzscheine I	—	—
5% Deutsche Reichsschatzscheine II	99,50	99,40
5% Deutsche Reichsschatzscheine III	98,50	98,60
4½% Deutsche Reichsschatzscheine IV und V	80,25	80,20
4½% Deutsche Reichsschatzscheine VI bis IX	72	72,00
4½% Deutsche Reichsschatzscheine 1924	91.25	91.20
5% Deutsche Kriegsanleihe	77,50	77,50
4% Deutsche Reichsanleihe	68,70	68,50
3½% Deutsche Reichsanleihe	65,75	65,50
3% Deutsche Reichsanleihe	67	68,75
4% Preuß. Konsols	68,75	57,7
3½% Preuß. Staffelanleihe	58,50	55,25
3½% Preuß. Konsols	56,40	55,25
3% Preuß. Konsols	55,25	53.25
4% Elberfelder Stadtanleihe	—	—
3½% Elberfelder Stadtanleihe	—	—
3% Elberfelder Stadtanleihe	—	—
Türk. 400 Frks.-Lose	411	455
Eisenbahn und Schiffahrt.		
Aachen-Maastr.-Bahn	—	—
Aachen-Genußscheine	—	—
Elektrische Hochbahn	107,50	107,25
Elektr. Hochbahn 5% Vrz.	102	104,75
Lübeck-Büchener	167,75	168,50
Schantungbahn	528	527
Österr.-Ung. Staatsbahn	124,50	131
Baltimore & Ohio	455	471
Luxemb. Pr. Hr.	—	—
Argo, Dampfschiffahrt	725	747
Deutsch.-Austral. D	370	367,50
Hamb.-Amer. Paketf.	189	190,50
Hamb.-Südamer. Dsch.	360	358,75
Hansa Dampfschiffgel.	317	316
Norddeutscher Lloyd	186⅞	186
Schlesische Dampfer-Co.	585	612
Ver. Elbeschiffahrt	403	399
Banken.		
Barmer Bankverein	169,75	169
Barmer Kreditbank	249,50	248
Berg.-Märkische Ind.	210	210
Berl. Handelsgesellsch.	240	241
Berliner Hypoth.-Bank	111⅛	113
Commer- u. Privatbank	213,50	213,50
Darmstädter Bank	1[illegible]0,50	178
Deutsch-Asiat. Bank	449	480
Deutsche Bank	300	300,50
Disconto-Komm:	241	241,75
Dresdner Bank	214,50	214,75
Elberfelder Bankverein	—	—
Essener Kreditanstalt	186	189,75
Nationalb. für Deutschl.	201	201
Preuß. Zentral-Bodenkr. A.-G.	170,75	170,50
Reichsbank	156,5	153[illegible]
Süddeutsche Disconto	197	195,75
Westdeutsche Bodenkred.	—	—
Brauereien.		
Berliner Kindl	—	—
Böhm. Brauhaus Berlin	361	361
ngelhardt, Berlin	—	—
Löwenbr., Berlin	330	320
Patzenhofer, Berlin	345	—
Schultheiß, Berlin	—	353
Aktienbrauer. Dortmund	—	—
Union-Dortmund	—	—
Victoria-Dortmund	—	—
Braur. Dietrich, Düsseld.	450	460
Höfelbrauerei Düsseldorf	—	305
Ziegenbeck-Brauerei	—	—
Löwenbräu, Dortmund	—	—
Reichelbräu	—	300
von Tucherische Brauerei	299	299
Wicküler-Küpper-Br.	224	219
Industriepapiere.		
Aachener Leder	569	557
Akkumulat.-Ges. Hagen	428	429
Adlerhütten-Glas	468	484
Adler Fahrradgesellsch.	275	279
Akt.-Ges. f. Anilinfabr.	421,75	428
Alexanderwerk	294	292
Allgemeine Elektr.-Ges.	305,25	309
Alsen Zement	410	412
Annener Gußstahlwerk	—	—
Augsburg-Nürnberg	389½	395
Badische Anilin-Fabrik	534,75	544
Balcke Maschinenfabr.	610	635
Barop. Walzwerk	1030	1000
Basalt A.-G.	420	440
Bedburger Wolle	530,25	535
J. P. Bemberg	570	532
Berg. Eveln g	355	351
Bergmann Elektr.-W.	351	353
Berl. Gubener Hutfabr.	749	735
Berl. Holzkompt.	340,25	350
Berliner Maschinenbau	373	373
Berzelius	320	319
Bismarckhütte	655	—
Bochumer Gußstahl-G.	—	465
Boeddinghaus Reimann	386	385
Gebr. Böhler & Co.	500	605
Bosperde Walzwerk	390,25	400
Bremer Vulkan	533	535
Buderus Eisenwerk	594	619,75
Busch. Opt.	421	417,75
F. W. Busch, Lüdenisch.	476	46[illegible]
Busch, Waggonfabrik	594	600
Butzke & Co., Metall	300	299,50
Capito & Klein	759	780
Carlshütte	297	2[illegible]7
Chem. Griesheim	400	390
Chem. Weiler-ter-Meer	363	376
Chem. Ind. Gelsenkirchen	800	850
Chem. Werke Albert	625	629
Concordia Bergbau	406	406
Consolidation	713	713
Daimler Motoren	285	281,7
Deutsch-Atl. Tel.	252,75	259
Deutsch-Luxemb. A.-G.	330,25	335
Deutsch-Niederl. Tel.	255	261
Deutsch-Südamerik. Tel.	230	214,50
Deutsch-Überseeische Elektr.	923	957
Deutsche Asphalt	375	380
Deutsche Eisenbahn-Signalwerke	295	305
Deutsche Erdöl A.-G.	—	1100
Deutsche Kaliwerke	2[illegible]4	39[illegible],50
Deutsche Kunstleder	249	255
Deutsche Schachtbau	637	625
Dtsch. Waffen u. Mun.	550	557
R. W. Dinnendahl	311	316
Dürener Metallwerke	560	575
Dürkopp-Werke	535,50	550
Düsseld. Eisenbahnbed	446	450
Düsseld. Eis. u. Draht	—	—
Düsseldorfer Eisenhütte	480	485
Düsseld. Maschinenbau	370,50	370
Dynamit Nobel	30[illegible],50	369,75
Eagestorff	400	411
Eisenerz	100	196,75
Eisengießerei Velbert	653,50	650
Elberfelder Farbenfab.	447	447
Elektr. Licht und Kraft	254	2[illegible]8,75
Elektr. Unternehm.	122	123
Eschweiler Bergwerk	326	335
Essener Steinkohlen	408	425
Faber Bleistifte	390	425
Fe dmü le	405	407
Felten & Guilleaume Carlswerk	475	490,50
Filter u. Braut. Masch.	389	400
Fin.enberg Zement	404	404
Flöther Masch.	422	425
Friedrichshütte	1070	—
Eisenwerk Gaggenau	295	298
Gasmotoren Deutz	235	240
Gebhard & Co.	560	560
Gebhard & König A.-G.	345	355
Geisweider Eisen	—	—
Gelsenkirchener Bergw.	342,25	346
Gelsenkirchener Gußst.	470	462
Georg Marienhütte	361	361
Gerb. u. Farb. Renner	559	565
Germania Portl.-Zem	302	310
Gerresheimer Glasw.	600	618,75
Joh. Girmes & Co.	450	460
Gladbacher Wollind.	—	—
Gebr. Goedhardt	346,75	350,25
Th. Goldschmidt	825	860
Gotha Waggon	393,50	400
Grevenbroich Masch	—	—
Hammerfen	375,50	359,50
Hannover-Masch.	620	620
Hannover Waggon	410,50	422
Harburg-Wiener Gum.	390	394
Harburger Eisen	680	665
Harkort Brück.	330	344,75
Harkort B. A.	370	400
Harvener Bergbau	478,50	486
Hartmann-Masch.	334	338,50
Hasper Eisen	860	860
C. Heckmann, Duisb.	610	620
Hemmoor-Zem.	365	374
Hilger, Verzinkerei	575	570
Hindrichs Auffermann	260	257
Hirsch Kupfer	390,50	399 75
Höchster Farbwerke	412	416
Hösch, Eisen	759	761,50
Hohenlohe-Werke	277	279,75
Horch Mot.	315	315
Hubertus Braunkohlen	564	550
Humboldt Maschinen	214	214
Hüttenwerke Kayser	385	395,75
J. A. John	304	314,75
Kahla Porz.	579,75	585
Kaliwerke Aschersleben	378,75	38[illegible],25
Kammerichwerk	630	636
Kasseler Federstahl	464,75	464
Kirchner & Co., Masch.	840	860
Köln-Neuessen	680	685
Köln-Rottweiler	364,75	365
Köln. Gas- u. Elekt.-Werk	150	144
Kölsch Walzengießerei	645	645
König Wilh.	675	705
„ „ St. A.	—	765
Königsborn	—	—
Kont. Elektr.-Gesellsch., Nürnberg	—	—
Kont. Elektr.-Gesellsch., Nürnberg, V. A.	140	140
Gebr. Körting	270	278
Krefelder Stahlwerk	—	—
W. Kreffi	350	358
Kronprinz Metall	810	820
Küppersbusch & Söhne	400	403
Kynhäuser Hütte	298	309,7[illegible]
Lauchhammer	589	599
Laura-Hütte	324	—
Leipziger Gummi	—	—
Leopoldshall	575	575
Lindenberg Stahlwerk	465	472
Carl Lindström	301	310
Linke-Hoffm.	4[illegible]	457,5[illegible]
L. Loewe & Co.	471	485
C. Lorenz A.-G.	403	414
Lothringer Hütten- und Bergwerk	413	425
Luckau und Steffen	318,75	318,50
Lüdenscheider Metall	450	459,00
Malmedie & Co. Masch.	839	851
Mannesmann Röhren	597	599
Märk. Portl.-Zement	488	520
Märk. Westf. Berg. Ver.	415	403
Masch.-Baum	575	600
Masch. Buckau	3[illegible]6	361
Meh. Weberei Linden	323	323,50
Nir & Genest A.-G.	318,50	330
Mülheimer B.-Ver	441	449 50
Niederlausitzer Kohle	420	425
Norddeutsche Gummi	275	279
Norddeutsche Wollk.	414	417
Oberschlesische Eisenbahn-Bed.	293,25	294
Oberschlesisch. Eisenin	27[illegible],50	276
Oberschlesische Kokswerke	504,75	505
Oekinghausen Stahlwerk	—	476
Orenstein & Koppel	540	554
Osnabrücker Kupfer	440	455
Peivers Walzenguß	—	—
Phönix Bergbau	591[illegible]	602
Jul. Pintsch	394	398,50
Rauchw. Walter	742	756
Reisholz Papier	405	421
Rhein. Braunkohlen	675,25	695
Rhein. Metall	—	—
do Vorzugs-A.	384	369,75
Rheinische Möbelstoff	409 50	436
Rhein. Nassau Bergw.	705	00
Rhein. Spiegelglas	62[illegible],50	615
Rhein. Stahlwerke	544	544
Rh.-Westf. Zementind.	370	395
Rhein.-Westf. Kalkw.	605	610
Rhein. Sprengstoff	3[illegible]5	320
Rhendt Elektrot.	44[illegible]	4[illegible]
Riebeck Montan A.-G.	450	466
C. D. Riedel	438,50	438
Roddergrube	589	590
Romb. Hütten	367,50	369,75
Rosenthal Porz.	625	640
Rositzer Braunk.	495	500
Rütgerswerke	418	423
Sachsenwerk	354,75	348,50
Sarotti Schokolade	740	—
Schering Chem. Fabr	510	5[illegible]4,75
Ernst Schiess A.-G.	324	338,50
Schloß vorm. Wilh. Schulte, Velbert	—	—
Hugo Schneider A.-G.	360	365
Schomburg	613	613
Gebr. Schöndorff	274	281
Herm. Schött. Rheydt	550	550
Schubert & Salzer	450	455
Schuckert & Co.	242,25	250
Schulte Dortmund	401	401
Schweitzer Eisenwerk	432	525
Sek. Magdenau	255	255
Sieg. Sol. Gußstahl	300	319,75
Siemens & Halske	314,50	319
Simonius Zellulose	—	—
Steana Romana	1290	—
Stettiner Vulkan	328	333,75
Stöhr & Co., Kamm.	459,75	469,[illegible]0
Stolberg Zink	425	434,75
Gebr. Stollwerk	149	145
Teklenborg Schiffsw	460	463
Telefon Berliner	356	368
Thale Eisen	722	717,50
Thörls Oelfabr.	845	840
Leonhard Tietz	158	159
Trivtis-Porz.	364,75	365
Tuchfabrik Aachen	367 25	365
Türkische Tabakregie	805	—
Varziner Papier	499	502
Ver. Berl. Frkf. Gummi	310	328
Verein. deutsch Nickelw.	600	580
Ver. Fränk. Schuhfabr.	267,5	270
Vereinigte Glanzstoff	736	740
Ver. Gothaniawerke	309	320
Ver. Smyr. Teppf.-Fbr.	341	349,50
Vereinigte Stahlwerke Zypen & Wissen	—	—
Victoriawerke	336	353
T. J. Vogel, Tel.	539	534
Voigtländ. Masch.-Fbr	300	302
Wanderer-Werke	665	665
Wanderer Gruben	399	401
Weier A.-G.	—	305,50
Weisel-Porzellan	400	399,75
Westregeln Kali	593	586
Westfalia-Zement	—	—
Westfälische Drahtind.	260,25	260,50
Westf. Eisen Langendr.	460 50	410
Westf. Kupfer Werke	307,50	—
Wick. Portland	364	369,75
H. Wissener, Metall	—	
Wittener Glas	763	763
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff Waldhof	474,75	484
Kolonialwerte.		
Deutsch-Ostafrika	230	230
Neu-Guinea	499,75	529
Otavi-Minen u. Eb.	838	650
Otavi-Genußscheine	435	570
Kurse von amtlich nicht notierten Werten.		
Bochumer Bergwerk	—	—
Deutsche Lastauto	—	—
Deutsche Petroleum	1975	1950
Deutsch. Masch.-Duisb	351	351
Justus Kali	275	275
Kaoelwerke Rheydt	430	415
Mainz. Gasapp.-A.-G.	—	—
Rufenbani	95	94 50
Sondermann & Stier	—	—
Weyersberg Kirschb.	340	343
Glockenstahlwerk	—	—

Schwankende Kurse

	Schlußk. v. 31.1.	heutiger Kurs
Berl. Handels-Ges.	240	241
Comm.- u. Priv.-Bk.	213⅞	213½
Darmstädter Bank	180¾	80
Deutsche Bank	–	300½
Disk-Gesellschaft	241	241¾
Dresdner Bank	214	214¾
Mitteld. Kred.-Bk.	181	180½
Nationalbank für Deutschland	201	201½
Prinz Heinrich	—	—
Argo Dampfschiff	715	740
Hamb.-Amer. Paket.	189	192 191
dto. Südamerik.	341	350
Hansa Dampfschiff	319	321–319
Nordd. Lloyd	187⅜	187–186
Bismarckhütte	654	665
Bochumer Gußstahl	459	462
Buderus Eisenwerke	575	600 610
Dt.-Luxemb. Bergw.	330	333–334–335
Gelsenkirch. Bergw	342	340–346
Harpener Bergbau	476	4[illegible]1–485
Hoesch Eisen und Stahl	753	782–778
Hohenlohe Werke	276	279–278
Kattowitzer Bergbau	301	308–306–308
Laurahütte	324	321
Lothr. Hütten- und Berg.-Verein	415	421
Mannesmannröhr.	595	604 599
Oberschl. Eisenbahn-Bed.	293	294 299–294
dto. Eisen- Ind. C. H.	275	275½ 274–276
Phönix-Bergbau	592	602 –597½–602
Rhein. Braunkohlen und Briquets	675	698–695
dto. Stahlw.	548	545 542
Rombacher Hütten	568	570–569
Thale Eisenhütte	735	712
Anglo-Cont. Guan.	343	348
Elberf. Farbfabrik.	447	447
Ges. f. Gold- u. Silberscheideanstalt	840	860–850
Höchster Farbwerke	412	419–420
Oberschles. Kokswerke	505	505
Dt.-Ueberseeische Elektr.	910	950 945
Elektr. Licht u. Kraft	252	258
Felten & Guilleaume	475	494-92-493 492-490½
Adler-Werke	266	280–276
Augsb. Nürnberger Masch.	385	395–390
Gebr. Böhler & Co.	500	509–505
Daimler Motoren	284	280–275 281
Dynamit A. Nobel	359	369 369
Hirsch Kupfer	390	398–396–399
Rhein. Metallw.	365	370–368
Köln-Rottweiler	361	364
Zellstoff Waldhof	466	485–480
Stettiner Vulkan	328	330½
Weser Schiffbau	—	307
Deutsche Kaliwerke	395	400–394
Westeregeln Alkali	572	590 585
Neu-Guinea	—	530
Otavi Minen und Eisenbahn	635	649 646 655
dto. genußsch.	535	560

Amtliche Berliner Devisenkurse

Auszahlungen für	1. Februar Geld	1. Februar Brief	2. Februar Geld	2. Februar Brief	Höchstkurs	Friedenskurs
Holland 100 Gulden	2247.75	2252,25	2[illegible]65.30	216[illegible].70	4196.00 (27. 1. 20)	168.40
Brüssel-Ant. 100 Fl.	476.[illegible]0	477.50	467.00	468 00	739.25 (14. 2. 20)	81.20
Norwegen 100 Kr.	1[illegible]43.75	1246.25	1178.80	1181.20	1725.25 (17. 2. 20)	112.00
Dänemark 100 Kr.	1293 70	1[illegible]96.30	122[illegible].75	1[illegible]26.25	1698.50 (27. 1. 20)	112.00
Schweden 100 Kr.	1463.50	1463.50	1393 60	1396.40	1998.00 (4. 3. 20)	112.00
Finnland 100 finn. M.	222.75	223 25	217. 5	217.75	464.50 (4. 3. 20)	81.00
Italien 100 Lire	242 25	242.75	229 75	230.25	549.50 (14. 2. 20)	81.53
London 1 pfd. Stlg.	244.70	245.30	243.75	244.25	350.65 (4. 3. 20)	20.00
New York 1 Dollar	66.93	67.07	63.43	63.57	102.90 (7. 1. 20)	4.70
Paris 100 Frk.	453	454.–	447.05	447.95	709.30 (20. 2. 20)	81.00
Schweiz 100 Frk.	1071.40	[illegible] 73 60	1011.40	1013.60	1798.00 (27. 1. 20)	85.50
Spanien 100 Pes.	929.05	930.95	874.10	875.90	1848.00 (27. 1. 20)	81.50
Österreich 100 Kr.	—.–	—.–	—.	—	40.96 (17. 2. 20)	
ausgest. 100 Kr.	16.95	17.02	16.98	17.02	39.75 (10. 11. 19)	
Prag 100 Kr.	79.90	80.10	79.15	79.35	100.85 (4. 3. 20)	
Budapest 100 Kr.	1110.50	11.14[illegible]	11.28	11.32	—.–	—

Geld- und Wechselkurse

Wien,	28. 1.	1. 2.
Berlin	1092 00	1086,50
Amsterdam	209 50	235,10
Zürich	98 75	111,62
Kopenhagen	113,75	141,75
Stockholm	—,–	153,70
Christiania	—,–	—
London	24,00	27 15
Marknoten	1031,00	1084.00

Prag,	28. 1.	1. 2.
Berlin	127,25	128 75
Sorten	127 25	128 75
Wien	11,80	11,12

Amsterdam,	31. 1.	1. 2.
London	11,38	11,32½
Berlin	4,50	4,45
Paris	20.75	20 50
Schweiz	47.25	47,25
Wien	0 77	0,75
Kopenhagen	55 25	57 50
Stockholm	65,00	64 90
Christiania	55,25	54 50
New York	294 00	296 00
Brüssel	21 75	21 50
Madrid	41,20	41,0[illegible]
Italien	10,95	10 75

Schlußnotierung der Mark in Zürich

ep. **Zürich**, 1. Februar. (Eig. Drahtb.) Marktschlußnotierung: 9,50 Geld 9,65 Brief.

Kopenhagen,	31. 1.	1. 2.
Stockholm	12,75	113,00
Christiania	96,00	96,00
Amsterdam	9 00	9 25
London	19 70	19 70
Paris	37 50	36 00
Antwerpen	39 00	38,00
Schweiz	82.25	83,50
Amsterdam	174 50	174,50
Helsingfors	18 50	1[illegible],50
	500	513 00

Stockholm,	31. 1.	1. 2.
London	17 53	17,50
Berlin	7 20	7,15
Paris	35 50	32,50
Brüssel	35,50	34 50
Schweiz	62,50	72,75
Amsterdam	154 00	154,00
Kopenhagen	89,00	89,00
Christiania	85,00	85,00
Washington	454.00	456 00
	15 95	15 75

Berlin, 2 Februar. (Eig. Drahtbericht).

Im Kühverkehr wurden gehandelt.

Engländer	mit	239 250	Schweizer	mit	1000 1060
Franzosen	„	439 448	Amerikaner	„	62 65
Belgier	„	450 –470	Rumänen		—
Holländer	„	2160 –2210			

Düsseldorf, 2. Febr. (Eig. Drahtb.) Die gestrigen Höchstkurse für ausländische Zahlungsmittel konnten sich heute vormittag nicht mehr behaupten. Die deutsche Mark kommt sowohl aus Basel wie auch aus Holland etwas befestigt. Sie notierte in Holland 4,57½ bis 4,62½. Infolgedessen notierten in Westdeutschland Holländer 2175—99, Paris 445—47, Brüssel 465—67, Engländer 247—49, Schweiz 1010—30, Dollar 65½—66.

ep. **Zürich**, 2 Februar. Traktbericht.

	1. 2.	2. 2.		1. 2.	2. 2.
Holland	211.00	212	Italien	22.80	23 80
Deutschland	9.85	10 50	Brüssel	46.00	46.75
Wien	1.70	2 00	Budapest	1,10	1.25
Prag	7.50	8 25	Neuyork	6.24	6.26
Paris	44.00	44 50	Bukarest	8 00	9.—
London	24.00	24 07	Agram	—	—

Börsenstimmungsbild

bmz. **Berlin**, 2. Februar.

(Drahtbericht unseres Börsenvertreters)

Die Einwirkung der französischen Forderungen zeigte sich, wie zu erwarten war, in einer Aufwärtsbewegung der Kurse. Immerhin blieb die Steigerung etwas hinter den Erwartungen zurück, da die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln im späteren Verlauf der Börse nachgelassen hatte. Am Montanaktienmarkte konnten Deutsch-Luxemburg, Harpener, Phönix und Mannesmann, sowie Rheinische Braunkohle Kurssteigerungen bis zu 10 Prozent und teilweise darüber erzielen, dagegen blieben Gelsenkirchener und Laurahütte zurück. Schiffahrtswerte hatten mäßige Kurssteigerungen aufzuweisen, mit Ausnahme von Hamburg-Südamerika, die um 10 Prozent zurückgingen. Am Markte der chemischen Werte zeigte sich große Kauflust für Goldschmidt-Aktien, die zu einer Steigerung von 20 Prozent führte. Auch Guano und Höchster Farben wurden höher bezahlt. Elberfelder Farben unverändert. Am Markte der Elektrowerte profitierten hauptsächlich Deutsch-Ueberssee als Valutapapiere von der Aufwärtsbewegung. Auch Felten Guilleaume wurden 19 Prozent und Siemens Halske 10 Prozent höher bezahlt. Unter den Metall- und Maschinenwerten hatten hauptsächlich Rheinstahl, Rheinmetall, Augsburg-Nürnberg und Deutsche Waffen sich der Nachfrage der Spekulanten zu erfreuen. Daimler blieben dagegen schwächer. Auch Kaliwerte zeigten sich erholt. Petroleumwerte waren ziemlich fest. Deutsche Erdöl 11[illegible]0, Deutsche Petroleum 1375. Für Kolonial- und Valutapapiere zeigte sich einiges Interesse. Kolonialanteile 6700, Südsee 1700, Sloman 2125. Bei Pomona-Aktien ist ein neuer Abschlag von 5000 Mark zu berücksichtigen, so daß sie sich auf 2[illegible]00 Mark stellten. Von ausländischen Eisenbahnwerten waren Schantung und Baltimore befestigt. Mexikaner bis zu 30 Prozent höher. Heimische Anleihen behauptet. Der Markt der mit Einheitskurs notierten Werte stand im Zeichen der Aufwärtsbewegung. Die Gesamtbörse schloß ruhig und eher etwas schwächer. Am Geldmarkt war tägliches Geld mit 4½ Prozent erhältlich. In ausländischen Zahlungsmitteln bestand anfänglich weiter große Nachfrage, doch kam es späterhin zum Stillstand. Dollar 64¼ bis 63¼. Polen 8¼. Holländische Gulden 2170, Franknoten 446, Pfundnoten 245, Rumänien 75, Goldstück 262.

Berliner Produktenbörse

bmz **Berlin**, 2. Febr. (Eig. Drahtb.) Durch den weiteren Rückgang des Markkurses wurden die Eigner von Mais zur Zurückhaltung bei der Ausgabe von Angeboten veranlaßt, was die Haltung wohl etwas befestigte, die Kauflust aber nicht belebte. Für Stroh bestand Nachfrage. Die Forderungen für Heu und Hülsenfrüchte waren unverändert. Für feinste gelbe Saatlupinen bestand Nachfrage. Im Handel mit Oelsaaten ist keine Veränderung eingetreten.

Frankfurter Mittagsbörse

ep. **Frankfurt**, 2. Febr. (Eig. Drahtb.) Die heftigen Schwankungen des Devisenmarktes beherrschten auch heute das gesamte Börsenbild. Die leichte Aufwärtsbewegung des Markkurses im Auslande, die nach der letztägigen hastigen Abwärtsbewegung in Erscheinung trat, verursachte eine heftige Abschwächung auf dem deutschen Devisenmarkt. Die Lage blieb aber durchaus unsicher, um so mehr, als illegitime Kliquen aus den Kursschwankungen Nutzen zu ziehen suchten. Das kommt schon darin zum Ausdruck, daß Dollarnoten heute zeitweise den Kurs von Kabel Neuyork überschritten und auch im Augenblick 64% G. genannt werden, während Kabel Neuyork nur 64¼ bedingt. Das deutet darauf hin, daß der durch spekulative Beteiligung recht zugängliche Notenmarkt den Schauplatz der Spekulation darstellt, und zwar auch unter Mitwirkung kapitalschwacher Elemente. Holland 2160, Schweiz 1020. Auf dem Auslandsmarkt war die Haltung infolge des Devisenrückganges abgeschwächt. Silberamerikaner 445 minus 15, Tehuantepec 435 minus 4, Anatolier 134—36, Ueberseer 962 minus 28. Der deutsche Aktienmarkt war ruhig und von der Abwärtsbewegung auf dem Auslandsmarkt wenig berührt. Mannesmann 605, Phönix 605, Oberbedarf 296, Rheinstahl 545, Schuckert 254, Siemens 900, Bezüge etwa 225—30 geschätzt, Ganz 271.

Verkehr

Neuerliche Erhöhung der Eisenbahntarife Jugoslawiens

Da durch die bisherigen Erhöhungen die ordentlichen Auslagen der Eisenbahnen nicht gedeckt werden, wird im Verkehrsministerium eine neuerliche Erhöhung der Eisenbahntarife für den Personen- und Güterverkehr vorbereitet. Um jedoch durch diese Maßnahme den Ausfuhrhandel nicht zu schädigen, werden für die Ausfuhr gewisser Artikel Reaktionen und Ausfuhrprämien bestimmt werden.

Letzte Handelstelegramme

dw. **Vereinigte Deutsche Nickelwerke A.-G., vorm. Westfälisches Walzwerk Heitmann, Witte & Co., Schwerte a. Ruhr**, 2 Febr. (Eig. Drahtbericht.) Die Verwaltung beschloß die Ausgabe von 8 Millionen Mark 6 Prozent Vorzugsaktien, die einfaches Stimmrecht haben sollen. Die Generalversammlung wird auf den 1. März einberufen werden.

bmz. **Messingwerke A.-G. in Unna i. W.**, 2. Febr. (Eig. Drahtber.) Gegen die Beschlüsse der außerordentlichen Generalversammlung betr. Verteilung des Reingewinns und Festsetzung der Dividende ist Anfechtungsklage erhoben worden.

bmz. **Deutsche Petroleum A.-G. Berlin**, 2 Febr. (Eig. Drahtb.) Das Bezugsrecht auf die jungen Aktien gelangt voraussichtlich am Samstag zur Notierung. Von Verwaltungsseite erfahren wir, daß übertriebene Dividendenerwartungen kaum in Erfüllung gehen werden. Die Verhandlungen mit der deutschen Erdölgesellschaft werden fortgesetzt.